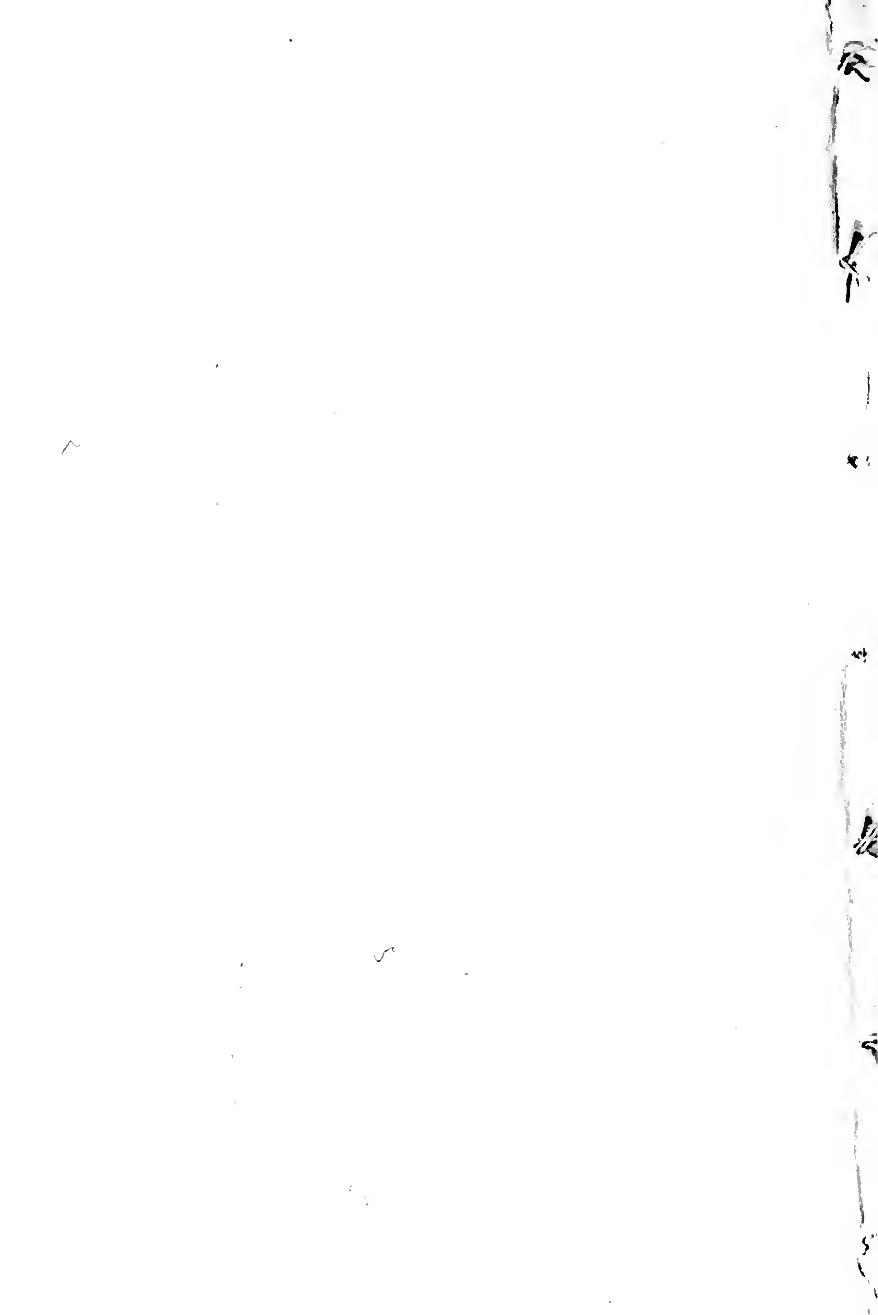
# LUTZ LŒWENHAUPT

## SCHAUSPIEL IN VIER AUFZÜGEN

VON HANS SCHMIDT-KESTNER



# Lutz Löwenhaupt.

□□□

Schauspiel in vier Aufzügen

von

## Hans Schmidt-Kestner.

■



**Theaterverlag Eduard Bloch,**
Berlin C. 2, Brüderstraße 1.

**Theaterverlag Eduard Bloch**

Berlin C. 2, Brüderstraße 1.

# Personen:

**Abel**, Großindustrieller.
**Hanna Fabricius**, seine Cousine.
**Kramer**, Oberleutnant.
**Hildegard**, seine Frau.
**v. Löwenhaupt**, Leutnant.
**Freiherr v. Western.**
**Ein Leutnant.**
**Eine Ordonnanz.**
**Eine Hausdame** bei Fabricius'.

---

Ort der Handlung: Große Garnison Norddeutschlands.
Zeit: Gegenwart.

---

Der I. Aufzug spielt in der Wohnung Kramers.
„ II. „ einige Monate später im Hause Fabricius.
„ III. „ am nächsten Mittag im Offizierskasino.
„ IV. „ am Abend desselben Tages wieder in Kramers Wohnung.

---

## Äußere Angaben über die Personen:

**Abel:** schwer, massiv, gegen 40 Jahre.

**Hanna:** groß, blond.

**Kramer:** hager, sehnig.

**Hildegard:** klein, dunkel.

**Löwenhaupt:** eher klein als groß, unbedingt sehr schlank, zierlich und elegant in der Figur.

**Western:** groß, sehr elegante Figur, ständig Monokle tragend.

**Leutnant:** keinesfalls eine Karrikatur, sondern ein normaler, gut angezogener Offizier.

---

# I. Aufzug.

Einfaches Zimmer bei Kramer. Auf der rechten Seite ein Herrenschreibtisch. Daneben ein anderer, ganz gewöhnlicher Tisch, auf dem Karten und Papiere gebreitet sind. Auch der Schreibtisch zeigt die Spuren eifrigster Arbeit. Links an der Wand ein Sofa mit Tisch davor. Das Zimmer dient offenbar aus Mangel an Raum verschiedenen Zwecken. Jetzt stehen ein paar Teetassen auf dem Sofatisch. — Es ist Nachmittag im Frühwinter. Eine Hängelampe brennt schon, aber es herrscht noch Zwielicht. Später vergeht das Tageslicht und die Zimmerbeleuchtung erscheint einigermaßen spärlich. Eine Tür hinten Mitte zum Korridor, eine zweite links zum Nebenzimmer, durch Portiere verhängt.

## 1. Auftritt.

Oberleutnant Kramer sitzt in Litewka am Schreibtisch und spürt unter seinen Papieren herum. Hildegard Kramer sitzt im Sofa und stellt eben ihre Teetasse fort.

**Hildegard.** Mußt du denn jetzt noch arbeiten?

**Kramer** (ohne sich umzuwenden). Aber ja!

**Hildegard.** Du brauchst doch nicht mehr fort?

**Kramer.** Doch, gleich, zur Kaserne.

**Hildegard.** Wie schade! Aber du kommst dann rechtzeitig wieder, daß du mir mein Kleid zumachen kannst?

**Kramer.** Tut das denn nicht die Grete?

**Hildegard.** Ach, sie kann das nicht. Sie ist so ungeschickt! Ich habe eben kein vernünftiges Dienstmädchen!

**Kramer.** Soll das ein Vorwurf sein? (Sich umwendend) Du weißt ganz genau, daß wir uns keine teure Person halten können.

**Hildegard.** Aber ja, Hans, ich wollte ja auch garnicht klagen. Bloß, nicht wahr, du beeilst dich dann auch .... Ich hatte mich gerade heute so gefreut, daß es nicht so in der Hatz ginge. Du weißt doch, mein neues Kleid!

**Kramer.** Ja, ich weiß. Das Neue! (Aufstehend) Das hat man sich ja abgerungen! Aber man muß ja, man kann gar nicht anders, wenn man auch zehnmal wollte.

**Hildegard.** Wolltest du es denn, Hans? Möchtest du mir garnicht ein bischen Freude lassen, wie sie alle anderen Frauen haben?

**Kramer.** Alle anderen Frauen! Liebes Kind, das ist immer bei dir dasselbe Lied: andere Frauen sind andere und leben in anderen Verhältnissen. Wir beide haben gewußt, was wir wollten, und wissen es heute noch. Wir müssen durchhalten, uns durchbeißen und nichts merken lassen. Sonst ist meine Karriere zum Teufel!

**Hildegard.** Deine Karriere, ja. — Du, aber in zwei Jahren, wenn du Hauptmann bist, dann wollen wir leben, nicht? Daß wir solange warten müßten, — ja, das haben wir ja ganz genau vorher gewußt.

**Kramer.** Ob wir in zwei Jahren uns werden mehr leisten können, das wird natürlich davon abhängen, wie sich meine dienstlichen Verhältnisse machen. Wenn ich nach Berlin kommandiert werde, will ich da auch auftreten! Dann müssen wir uns weiter einschränken, Kind.

**Hildegard.** Ach, weißt du, ich wünsche ja auch nur, daß wir im Regiment bleiben.

**Kramer** (scharf). Ich m u ß nach Berlin! Sonst ist meine ganze Arbeit zwecklos gewesen und ich werde nichts — wie die anderen.

**Hildegard.** Ja, wenn du meinst . . . (Leise.) Was willst du morgen zu Mittag haben, Hans?

**Kramer.** Gott, Kindchen, das kann ich dir doch nicht sagen. Richte es nur einfach ein — wie immer. Wir brauchen jetzt zur Gesellschaftssaison jeden Pfennig.

**Hildegard.** Ach du, es ist manchmal nicht mehr zum Aushalten. Und wie schön könnten wir es haben.

**Kramer.** Wieso?

**Hildegard.** Ja, einmal aufatmen, einmal so ein bischen das haben, was sich sonst jeder leistet, — ein paar Blumen im Zimmer, ein bischen Nettes an den Kleidern und du eine gute Zigarre und mal Freunde . . .

**Kramer.** Ja aber wie, bitte?

**Hildegard.** Ach, du nimmst alles so schwer, du bist so eisern=hart, du denkst garnicht darüber nach, wie man es sich einrichten könnte.

**Kramer.** Da bin ich doch neugierig, was wieder in deinem Kopf steckt.

**Hildegard.** Lutz Löwenhaupt ist viel klüger als wir!

**Kramer.** Den kleinen Kerl habe ich sehr gerne, aber was hat der mit diesen Dingen zu tun?

**Hildegard.** Lutz Löwenhaupt ist ein Geschäftsgenie!

**Kramer.** Das wäre nun allerdings die neueste Entdeckung! Was hat er denn so Großartiges in petto?

**Hildegard.** Na sieh mal, der macht doch ruhig Schulden, nicht wahr?

**Kramer.** Leider! Seine eigene Dummheit, daß er's muß!

**Hildegard.** Pfui, du weißt ganz genau, daß er sein bischen Geld aus Edelmut für Kameraden geopfert hat!

**Kramer.** Edelmut! Geopfert! Unglaublich! Genutzt hat's denen nichts, und er hätte sich damit noch Jahre halten können. Jetzt müssen wir auf ihn achten, daß er nicht vor die Hunde geht.

**Hildegard.** Nein, Hans, das wird nun eben anders: er denkt jetzt so: er hat zwar nichts, aber eines Tages muß es doch mal für ihn besser kommen. Ein Löwen=

haupt, nicht wahr? Ich sage ihm's ja so oft, und das mußt du doch zugeben: eine reiche Frau kriegt der sicher! So ein hübscher, feiner, netter Mensch!

**Kramer.** Die reichen Mädchen laufen heutzutage auch nicht mehr bloß für die armen Leutnants herum. Aber, wenn-schon, deshalb hat er doch heute nichts!

**Hildegard.** Ach, hast du Ahnung! Der ist jetzt eben fein heraus. Ich habe ihm gleich gesagt, wenn es was wird, mußt du es auch tun, sonst werde ich dir ganz böse.

**Kramer.** Wenn was was wird, bitte? Was sind das für Geschichten, die du da mit Löwenhaupt ausgeheckt hast?

**Hildegard.** Warte es nur ab. Du wirst schon sehen. Lutz Löwenhaupt bezahlt jetzt alle seine Schulden und kann sich nachher auch viel mehr erlauben als früher.

**Kramer.** Soll mich freuen, wenn's Rechtens zugeht. Aber von dir möchte ich jetzt doch mal unbedingt wissen, wie er das anfangen will.

**Hildegard.** Na ja, warum soll ich es dir auch nicht sagen. Es ist ja doch alles soweit fertig: der Lutz hat ein famoses Anerbieten bekommen: Geld nur auf Schuldschein und zu den schönsten Bedingungen.

**Kramer** (erschreckt). Ach Herrjeh, und da ist er doch nicht drauf reingefallen?

**Hildegard.** Reingefallen nicht. Im Gegenteil! Er bekommt Geld auf zwei Jahre und zu ganz billigen Zinsen. Und dann braucht er erst langsam abzubezahlen.

**Kramer.** Daß es solche Menschenfreunde gäbe, wußte ich noch nicht.

**Hildegard.** Eben, und deshalb sage ich ja auch, daß du dich mehr umsehen müßtest. Denke mal, gerade das mit den zwei Jahren würde für uns so schön passen. Dann bist du Hauptmann und hast das höhere Gehalt —

**Kramer.** Was gerade zum Leben und nicht zum Abbezahlen einer Schuld reicht. Darf ich dich fragen, ob du an diesem Unsinn mit deinem wertvollen Rat beteiligt bist? Es könnte sein, daß wir auf die Weise noch schuld daran werden, daß Löwenhaupt die unangenehmsten Dinge passieren. Ich traue solchen Sachen auch nicht eine Minute. Kommt er heute Nachmittag herunter?

**Hildegard** (schmollend). Ja.

**Kramer.** Ich werde ihn mir sofort vornehmen.

**Hildegard.** O pfui, dann hätte ich dir nichts davon gesagt. Du wirst bloß alles verderben!

**Kramer.** Das werden wir sehen. Auch wenn alles stimmen sollte, worauf will er denn Geld nehmen? Das kann er doch nicht! Er rennt ja auf alle Fälle in die heillosesten Schwierigkeiten!

**Hildegard.** Ach du bist überhaupt nicht gut! Jede Freude verdirbst du einem!

**Kramer.** Und du bist ein Kind. (Es klopft.) Herein!

## 2. Auftritt.

Vorige, Löwenhaupt in blauem Zivilanzug hinten Mitte herein, ein paar Blumen in der Hand.

**Löwenhaupt.** Tag, Frau Hildegard, — für Ihre Vasen! Tag Kramer!

**Hildegard.** O wie wunderschön! Sieh doch, Hans, die kann ich ja so fein zu heute Abend nehmen. Sie passen wundervoll zu meinem Kleid.

**Kramer.** Du könntest dir wirklich das Geld sparen, mein Lieber.

**Hildegard.** So sei doch nicht so häßlich, Hans!

**Löwenhaupt.** Wenn du brummen willst, kann ich ja gleich wieder gehen.

**Kramer.** Oder ich dürfte verschwinden, was? Das wäre euch beiden Kindern wohl das Liebste.

**Löwenhaupt**. Ich bin zu bescheiden, um zu widersprechen.

**Hildegard**. Siehst du, ja, du kannst ruhig machen, daß du fortkommst. Sie trinken doch eine Tasse Tee mit mir, Lutz?

**Löwenhaupt**. Danke tausendmal, aber wenn ich mir eine Zigarrette anzünden darf? Da ich heute Abend nicht zu Tanze gehe, gestatten Euer Hoheit (zu Kramer) mir wohl diese unlautere Parfümierung meiner Wenigkeit?

**Hildegard**. Sie kommen nicht auf den Ball, Lutz?

**Löwenhaupt**. Ich bedaure unendlich, aber ich habe im letzten Augenblick absagen müssen. Besuch bekommen. Ein Kamerad vom Kadettenkorps. Wir wollen bummeln.

**Hildegard**. O das können Sie doch auch ein andermal! Ich hatte mich so gefreut! Siehst du, Hans, da könntest du nun mal deinen Einfluß geltend machen!

**Kramer**. Ja, Hildegard, ich denke überhaupt, es wäre gut, wenn du uns Männer mal einen Augenblick allein ließest.

**Hildegard** (abwehrend). Was willst du denn?

**Löwenhaupt** (gleichmütig). Lassen Sie ihn doch, gnädige Frau. Er muß mal wieder „erziehen“, sonst fühlt er sich nicht wohl. Wenn er's zu arg macht, rufe ich um Hilfe.

**Hildegard** (lachend). Na dann auf ganz wenige Minuten! (Schnell dicht heran an Kramer): Du ich finde das wirklich einfach nicht nett von dir! (Schnell links ab mit grüßendem Blick gegen Löwenhaupt.)

**Kramer**. Ich wollte, ich hätte es nicht nötig, manchmal als älterer Kamerad und Freund an dir zu — „erziehen“, mein Lieber!

**Löwenhaupt**. Gott, was ist denn schon wieder los.

**Kramer**. Ich muß dich bitten, nicht in Civil in meine Wohnung zu kommen. Wir sind Offiziere!

**Löwenhaupt**. Danke. Stimmt. Wenn ich aber

heute Nacht noch auf den Bummel gehen will, so kannst du nicht verlangen, wo ich im selben Hause wohne, daß ich mich extra für den Treppensprung besonders anziehe.

**Kramer**. Auch daß du überhaupt nachts in Civil ausgehst, ist nicht richtig.

**Löwenhaupt**. Aber Brauch in der ganzen Garnison!

**Kramer**. Das ist mir gleichgültig! Schlechte Bräuche erlauben dem einzelnen, der auf sich hält, noch lange nichts!

**Löwenhaupt** (beschwichtigend). Na gut, — ich verspreche dir, in Zukunft im gemeinen Gewande des Bürgers dein ehrbares Heim zu meiden.

**Kramer**. Daß du heute Abend nicht auf den großen Stadtball kommst, ist auch sehr unrichtig!

**Löwenhaupt**. Aha, Punkt zwei. Also du, ich kriege die Hopserei den langen Winter über noch früh genug satt. Man soll sich nicht zu bald den Geschmack verderben.

**Kramer**. Unser Regiment gehört mit seinen besten Offizieren dahin, wo es heißt, gesellschaftlich gut vertreten zu sein.

**Löwenhaupt**. Sehr schmeichelhaft das: bester Offizier.

**Kramer**. Der Oberst wird es dir sehr übel nehmen, wenn er dich nicht sieht.

**Löwenhaupt**. Der Oberst, der Oberst, immer dein Oberst! Natürlich! (Nervös werdend.) Bald wird mir die Sache nu aber überhaupt zu dumm. Hat er dich vielleicht wieder auf mich gehetzt, daß ich hier von dir so abgekanzelt werde, wo ich mich mit euch nen Augenblick gemütlich unterhalten wollte?

**Kramer** (unbeirrt). Der Herr Oberst meint es sehr gut mit dir, und von mir bitte ich es wenigstens anzunehmen. Aber du bist eben — in jeder Beziehung — zu — inkorrekt, mein Lieber.

**Löwenhaupt**. Inkorrekt! Da haben wir's ja wieder: (nachahmend) Inkorrekt!

**Kramer**. Ja, es läßt sich nicht besser bezeichnen. Dein Hauptmann klagt, daß du stets zu spät kommst. Deine Instruktion soll schlecht vorbereitet sein. Dein Verkehr mit den Mannschaften bewegt sich zwischen Mißhandlung und übertriebener Kordialität.

**Löwenhaupt**. Du, Kramer, davon verstehst du nun wirklich nichts. Meine Leute gehen für mich durch's Feuer!

**Kramer**. Trotzdem bist du darin anders als es der Offizier von heute sein muß.

**Löwenhaupt**. Offizier von heute! Will ich ja auch garnicht sein! Mein Vater war so wie ich bin, und mein Großvater hat's noch ganz anders getrieben!

**Kramer**. Schon möglich. Die Herren lebten auch in anderen Zeiten und anderen Verhältnissen.

**Löwenhaupt**. Ja, stimmt: die waren Kavalleristen, die schleppten sich nicht zu Fuß durch den Dreck und standen nicht auf dem Kasernenhof rum, sich schulmeistern zu lassen. Himmelherrgott noch einmal, Kramer, verstehst du das denn nicht, daß ich eben ein Pferd zwischen den Beinen haben müßte und überhaupt nicht hierher passe?

**Kramer**. Phantasie, mein Lieber. Der Dienst bei der Kavallerie ist heute genau so ernst.

**Löwenhaupt**. Aber immer ganz was anderes. Schickt mich doch auch meinetwegen sonstwo hin, wo ich mich selbst einsetzen kann, nicht bloß Puppe bin.

**Kramer**. Wieder ein Trugschluß, mein Lieber, und ein doppelter: gerade weil du etwas — pardon — Puppe bist, eignest du dich nicht für selbständige Posten.

**Löwenhaupt**. Ich möchte doch aber wirklich bitten . . .

**Kramer**. Du brauchst durchaus nicht aufzufahren.

**Löwenhaupt** (stürmisch). Ich will aber nicht, daß ihr alle immer an mir herumkrittelt und mich nicht für ernst nehmt, weil ihr mich nicht versteht! Mein Großvater ist bei Vionville gefallen und mein Vater im an-

ständigeu Duell. Was wißt ihr alle von solchen Sachen? Ich schieße mich einfach tot, wenn ich nicht bald aus eurer Atmosphäre herauskomme!

**Kramer.** Das wäre dann allerdings die richtige Steigerung des ehrenhaften Abscheidens in den Geschlechtern. Im Übrigen, sorge doch dafür, daß der Oberst Vertrauen zu dir faßt. Dann wird er dich schon mal abkommandieren, dann wird dein Leben auch amüsanter. Natürlich mußt du dich mal eine Weile sehr zusammennehmen.

**Löwenhaupt** (außer sich). Ach, zusammennehmen! Ich will mich aber nicht zusammennehmen! Zum Verzweifeln ist ja das ganze Leben!

**Kramer.** Aber warum nur mit einem Male so aufgeregt, mein Lieber?

**Löwenhaupt.** Laß mich jetzt in Frieden, ich will zu deiner Frau.

**Kramer.** Meine Frau! Ja, gut, daß du mich erinnerst: sie hat mir da von deiner Geldsache erzählt. Von wem gedenkst du diese Summe zu bekommen, wenn ich fragen darf?

**Löwenhaupt** (nervös, ärgerlich). Ich? — Ach, es wird ja garnichts draus.

**Kramer.** Sooo? Darf ich mir die Frage erlauben, weshalb? Ich könnte ja vielleicht selbst die Absicht haben . . .

**Löwenhaupt.** Ach Unsinn, das war ein Schuft und Wucherer wie alle.

**Kramer.** Aha, wie ich von vornherein nicht anders annahm. Ein Glück, daß du's wenigstens schon weißt. Du hast dich von dem Menschen lösen können?

**Löwenhaupt** (nervös). Es wird ja schon werden. Wollen wir nicht jetzt endlich von ein bischen schöneren Dingen reden?

**Kramer** (Löwenhaupts Stimmung ständig verfolgend). Gerne, nur mußt du mir erlauben, daß ich mich noch

einen Augenblick wirklich als älterer Freund für dich interessiere. Ich war Adjutant, wie du weißt, und führe die Schriftsachen des Ehrenrats. Ich habe manches erlebt. Ich will es ja nicht hoffen, aber es könnte trotzdem sein: (mit Betonung) du bist in Gefahr!

**Löwenhaupt** (wirft sich in einen Stuhl).

**Kramer**. Daß du auf das Angebot geschrieben hast, weiß ich durch meine Frau. Sie ist natürlich davon entzückt. Es kommt nun bloß darauf an, ob dein Verkehr mit dem Biedermann vorsichtig genug war, daß er nichts gegen dich ausspielen kann.

**Löwenhaupt** (springt auf). Das ist ja die verfluchte Schweinerei!

**Kramer** (indigniert bezüglich des Kraftausdruckes). Wie, bitte?

**Löwenhaupt** (nicht beachtend, sprudelt hervor). Dieser Hund! Schreibt, er schickte meine Briefe gegen Nachnahme. Ich löse ein, pumpe noch herum, bis ich das Geld zusammenhabe, und wie ich die Geschichte aufmache, sind nur Abschriften drin.

**Kramer** (aufmerksam). Abschriften? Nachnahme? Ich verstehe nicht . . .

**Löwenhaupt**. Ach, ich bin natürlich nicht vorsichtig genug gewesen bei dem, was ich geschrieben habe, und jetzt droht der Kerl mit Anzeige beim Regiment!

**Kramer** (außer sich.) Also alles, wie ich dachte! Löwenhaupt, Unglücksmensch, wozu hast du mich eigentlich? Aber nein, er heckt mit meiner kleinen Frau die schwierigsten Geschichten aus. Man sollte euch Kinder auch keinen Augenblick allein lassen! Was steht drin in deiner Unglücksschreiberei?

**Löwenhaupt** (klein). Eigentlich ist es ja garnichts Besonderes. Ich habe gesagt, ich werde bald heiraten . . . und . . .

**Kramer** (schlägt mit der Faust auf den Tisch).

**Löwenhaupt.** Findest du das so schlimm?

**Kramer** (verzweifelt). Das kostet dir den Kragen!

**Löwenhaupt.** Aber es konnte doch sein, daß ich heiratete.

**Kramer** (außer sich über Löwenhaupts fehlendes Verständnis). Du kannst doch sowas nicht als Garantie angeben!

**Löwenhaupt.** Ich habe das garnicht so gemeint, aber wenn ich mir heute meinen Brief selbst ansehe —, der Schuft könnte natürlich behaupten . . .

**Kramer.** Und dich zum Betrüger stempeln!

**Löwenhaupt** (schreit auf). Kramer!

**Kramer** (geht im Zimmer umher). Ach, ich weiß, daß du das nicht bist. Das sind so Reste vergangener Jahrhunderte bei dir, — Raubritterfossilien. Ihr Leute mit den vielen Ahnen bildet euch ein, ihr könntet noch so mit der untergeordneten Menschheit umspringen, — alles stände nur zu eurer Verfügung da, — zu allererst der Geldjude. Da kommt's auch nicht auf 'ne kleine Phrase an. Ihr nehmt's nicht so genau. Ihr meint's nur so — herrenmäßig, obenhin, garnicht unehrenhaft, — aber wenn man's bürgerlich, geschäftsmäßig besieht, ist's eben doch unhaltbar. (Er bleibt nachdenklich stehen.) Was machen wir, was machen wir, was machen wir?

**Löwenhaupt** (vertrauensvoll burschikos). Ach Kramer, wenn du die Kiste in die Hand nimmst, dann wird ja sicher noch alles tadellos!

**Kramer.** Wenn ich, wenn ich! Lieber Junge, wärst du doch nur früher zu mir gekommen! Wann ist das mit der Nachnahme gewesen?

**Löwenhaupt.** Gestern.

**Kramer.** Na Gottseidank, heute war ja noch nichts beim Regiment. Sonst wüßte ich's. (Nachdenkend.) Es gibt nur eins: ich muß sofort nach Berlin, hin zu dem Menschen selbst und ihm deine Briefe abzwingen.

**Löwenhaupt.** Kramer, du bist der liebste Kerl unter der Sonne.

**Kramer.** Spar dir das. Etwas viel Wichtigeres ist jetzt: du mußt sofort deine sämtlichen Schulden bezahlen.

**Löwenhaupt.** Wieso, das kann ich doch nicht.

**Kramer.** Einzige Möglichkeit, mein Lieber: wenn der Wucherer gegen dich beim Regiment was unternimmt, mußt du dich auf den Standpunkt stellen können, du brauchtest gar kein Geld und wolltest den Mann nur fangen. Und dann fangen wir ihn nämlich auch.

**Löwenhaupt** (begeistert). Ja, ja, — o, ans Messer müßte der Kerl!

**Kramer.** Wir sind bloß noch nicht so weit. Wie gedenkst du dich reinzumachen?

**Löwenhaupt** (der jetzt wieder obenauf ist). Ich? Schulden bezahlen? Ich habe weniger als nichts.

**Kramer.** Hast du keinen einzigen Verwandten?

**Löwenhaupt** (mit Stolz). Ich bin der letzte Löwenhaupt!

**Kramer.** Dein Pech in diesem Augenblick. Du weißt, daß ich auch nichts habe.

**Löwenhaupt** (der nachgedacht hat). Hurrah! Kramer, warum in die Ferne schweifen? Western!

**Kramer.** Wer ist Western?

**Löwenhaupt.** Gott, ich habe euch doch gesagt, daß er heute Mittag hier angekommen ist. Baron von Western. Er hat, glaube ich, früher sogar mal hier in der Gegend gestanden. Kavallerie natürlich. Er ist so in deinem Alter.

**Kramer** (nachdenkend). Western, Western, — ich entsinne mich dunkel, — wann war das doch .... Wenn ich mich nicht sehr irre, ging der wegen irgend einer unangenehmen Geschichte. Weißt du, was er hier will?

**Löwenhaupt.** Na ich kann ihn doch nicht gleich ausfragen!

**Kramer**. Ich würde mich an deiner Stelle etwas zurückhalten!

**Löwenhaupt**. Aber er war ja mein Intimus, und jetzt soll er doch für mich einspringen!

**Kramer**. Ach so, ja. Na, wenn er das tut, will ich nichts gegen ihn haben. Ihr seid heute Abend noch zusammen? Bring das sofort ins Reine! Dann läßt sich ja auch dein Fehlen bei dem Ball entschuldigen. Ich spreche jedenfalls noch heute mit dem Oberst und fahre morgen unter einem Vorwande nach Berlin.

**Löwenhaupt**. Du bist der ekelhafteste Mensch, Kramer, aber manchmal bist du unbezahlbar. Du sollst mal sehen, wie du die Sache machst.

**Kramer**. Wollens hoffen. Ich muß jetzt aber fort. Bleib nur hier, so lange du willst — wie immer. (Er ruft laut:) Hilde!

## 3. Auftritt.

Kramer, Löwenhaupt, Hildegard.

**Hildegard** (tritt auffallend rasch ein. Sie zeigt deutlich eine gewisse Aufregung). Ja, was ist denn, Hans?

**Kramer**. Ich sage, Löwenhaupt soll dir noch Gesellschaft leisten.

**Hildegard**. Ja, gewiß, geh nur!

**Kramer**. Adieu!

**Löwenhaupt** (ihn dankbar bis zur Tür hinten Mitte begleitend). Adieu, Kramer.

**Kramer** (ab).

**Hildegard** (schnell). Lutz, warum haben Sie mir denn davon nichts gesagt?

**Löwenhaupt**. Wovon, gnädige Frau?

**Hildegard**. Ach, ich habe ja doch alles gehört, was ihr hier gesprochen habt. Das ist ja entsetzlich, Lutz, um Gotteswillen! Und ich hatte mich so für Sie gefreut!

**Löwenhaupt.** Ja, es ist eine furchtbare Gemeinheit!

**Hildegard.** So ein schlechter Mensch, nicht wahr? Was haben Sie alles durchmachen müssen! Und ohne mich etwas wissen zu lassen! Ich müßte Ihnen eigentlich böse sein.

**Löwenhaupt.** Warum sollten Sie sich denn ängstigen, liebe Frau Hildegard? Wenn einer das besorgte, war's doch genug.

**Hildegard.** Sie Ärmster! Aber lassen Sie nur, — der Hans, — da hatten Sie ganz recht eben, — in allen Sachen, wo keiner mehr aus noch ein weiß, ist er gut zu brauchen. Ich will auch sehr gut zu ihm sein, weil er's zu Ihnen ist. Und der Freiherr von Western, sagen Sie doch, was ist denn das für ein Mensch? Ist er auch so schlank wie Sie und so lustig? Den müssen Sie bald mal mitbringen. Er hilft Ihnen ja sicher, wenn's ein so guter Freund von Ihnen ist.

**Löwenhaupt.** Er wollte mich abholen, gnädige Frau. Er muß schon bei mir oben sein.

**Hildegard.** Ach, da sitzt er in Ihrem kahlen Zimmerchen und soll sich wohl mit Ihrer Wirtin unterhalten? (Mit Neugier:) Lutz, können Sie ihn nicht mal schnell herunterholen? Ich muß ihn mir doch ansehen! Meinen Sie nicht, daß es geht?

**Löwenhaupt.** Kramer hatte aber verdammt wenig für ihn übrig, und nun soll ich ihn Ihnen herbringen?

**Hildegard.** Aber natürlich, gerade! Mein Mann ist ja doch fort! Der wird auch einfach nicht gefragt. Und hören Sie, Lutz, gleich hier müssen Sie den Baron wegen des Geldes vornehmen, damit ich ruhig bin.

**Löwenhaupt.** Hier?

**Hildegard.** Ja, ich lasse Sie dann schon allein. Gerade hier, Lutz! Da kann ich doch im Nebenzimmer den Daumen drücken!

**Löwenhaupt** (lacht, weil er versteht, daß sie horchen will). Ja wenn Sie es denn befehlen . . .

**Hildegard.** Ja, ich befehle es . . . (Sie schiebt ihn zur Tür hinten Mitte hinaus.)

**Löwenhaupt** (ab).

**Hildegard** (beeilt sich, das Zimmer etwas in Ordnung zu bringen, läßt es aber bald als aussichtslos, springt noch schnell vor einen Spiegel und macht sich hübsch. Es klopft dann und sie ruft:) Herein!

## 4. Auftritt.

Hildegard, Löwenhaupt, Western im eleganten Cutaway, ohne Hut.

**Löwenhaupt** (vorstellend). Baron Western, mein Freund, — gnädige Frau, wie Sie wünschten . . .

**Hildegard.** Ich freue mich sehr, Baron, Sie schon heute auf diese Weise kennen zu lernen. Wir nehmen so etwas nicht so förmlich, Lutz Löwenhaupt und ich.

**Western.** Meine Gnädigste, hohe Ehre für mich und geradezu beschämend, daß Sie armen Wanderer so von der Straße auflesen geradezu . . .

**Hildegard.** Aber bitte, nehmen Sie doch Platz! Sie kommen geradeswegs aus Berlin?

**Western.** Getroffen, Gnädigste. Charmantes Pflaster das, wenn Ihnen bekannt ist.

**Hildegard.** Ach wie lange war ich nicht mehr da, nicht wahr, Lutz? Das ist doch schon Jahre her, seit der Hans auf Turnanstalt war?

**Western** (mit forschendem Blick auf Löwenhaupt). Gnädigste kennen meinen Freund Löwenhaupt aus Berlin?

**Hildegard** (lacht). Ja damals war er noch Fähnrich und auf Kriegsschule. Und da mußte er ja Sonntags immer zu uns herüberkommen, nicht?

**Löwenhaupt** (lacht ebenfalls). Ja, damit ich einen sittlichen Halt hätte! Auf Regimentsbefehl machte man seine Besuche!

**Western** (zu Löwenhaupt). Nicht ungerne, wie ich sehe, nicht? (Zu ihr) Gnädigste haben dem kleinen Lutz ja gleich den Kopf verdreht!

**Löwenhaupt.** Aber bitte, Friedrich!

**Hildegard** (einfach). Wir sind gute Freunde geworden, Herr Baron.

**Western.** Freundschaft ist auch eine sehr schöne Sache, ja! Wahrhaft beneidenswert, der Lutz.

**Löwenhaupt** (steht peinlich berührt).

**Hildegard** (abgestoßen von der fremdartigen Atmosphäre). Ach, ich möchte die Herren eigentlich jetzt etwas allein lassen. Herr v. Löwenhaupt sollte ja auch nur seinen Freund genießen, — nichts weiter . . . .

**Western.** Aber Gnädigste werden doch nicht . . . .

**Hildegard.** Doch, bitte. Lutz, Sie müssen schon für Ihren Gast sorgen. Sie wissen ja, wo mein Mann sein Rauchzeug hat. Adieu für jetzt! (Links ab.)

**Löwenhaupt** (bringt sie noch etwas zur Tür).

**Western** (macht Verbeugung, ändert dann, sobald sie hinaus ist, völlig den Ton und sagt laut und brüsk): Komisches Frauenzimmer!

**Löwenhaupt** (erschrocken). Bitte, Western! Leise doch! (Näher zu ihm heran:) Überhaupt, wie du gegen sie bist! Ich verkehre hier doch wie ein Bruder!

**Western** (unbeirrt laut). Seh' ich. Die Kleine ist ja bis über die Ohren in dich verschossen.

**Löwenhaupt.** So rede doch nicht solchen Unsinn und schweige überhaupt. Sie kann das ja hören!

**Western** (absichtlich gegen die Tür hin). Ja, wenn kleine Ohren horchen wollen, dann müssen sie auch was vertragen können.

**Löwenhaupt** (entrüstet). Pfui, du, das ist nicht fair.

**Western.** Fair! Pah! Bei wem bin ich denn hier im Hause? Kramer, sagst du, heißt der Mann und du verkehrst wie ein Bruder bei ihm? Ja du armer

Kerl bist auch in'n Re'ment geraten, wo man bei jeder unvorsichtigen Bewegung Läuse kriegt.

**Löwenhaupt.** Erlaube, es sind sehr nette Leute bei uns, auch unter den Bürgerlichen.

**Western.** Nu wenn schon! Man soll solchen Leuten nichts danken. Wenn du ihm die kleine Frau ausspannst, so ist das die einzige kavaliermäßige nähere Beziehung zu ihm, die mir für dich möglich scheint.

**Löwenhaupt.** Western, du hast dich einfach scheußlich gegen früher verändert!

**Western.** Man ist ja auch nicht mehr Kadett! Mit den Idealen habe ich schnell Pleite gemacht.

**Löwenhaupt** (seinen Ton ändernd). Pekuniär nicht, was?

**Western** (etwas protzig). Gott ja, es geht mir immer noch ganz gut. Jetzt eigentlich noch besser als früher. Habe — n' bischen geerbt, sozusagen.

**Löwenhaupt.** Ach, Western, ja . . .

**Western.** Na, was seufzst du wie 'ne Pappel, und was soll's überhaupt, daß wir hier unnütz herumsitzen?

**Löwenhaupt.** Ich habe Kramer meine Geldgeschichte erzählt, du weißt doch!

**Western** (sichtlich geärgert). Sehr überflüssig! Der Mann wird dich anzeigen.

**Löwenhaupt.** Da kennst du ihn nicht, wenn du sowas sagst. Im Gegenteil, er wird die Sache ins Reine bringen.

**Western.** Das dürfte ihm nicht gelingen.

**Löwenhaupt** (bestürzt). Wie kannst du das so bestimmt sagen?

**Western.** Gott, man kennt sich ja schließlich in solchen Sachen aus. Hätte auch was anderes erwartet, als mein kleines Freundchen so in der Patsche zu finden!

**Löwenhaupt.** Hältst du es denn auch für gefährlich?

**Western.** Lebensgefährlich, Bester!

**Löwenhaupt**. Kramer sagt, ich soll . . .

**Western**. Kramer sagt, Kramer sagt! Wer ist dieser Kramer? Bist du nicht selbst Manns genug?

**Löwenhaupt**. Du, höre mal, was hast du nur gegen ihn?

**Western** (überhörend). Nun, — du sollst?

**Löwenhaupt**. Meine Schulden bezahlen.

**Western** (lacht). Und tut er das für dich, dein Freund Kramer?

**Löwenhaupt**. Er kann nicht, sonst täte er's.

**Western** (nachäffend). Ich kanns auch nicht, sonst täte ich's.

**Löwenhaupt** (tief bestürzt). Aber du sagtest doch, daß es dir gut geht, daß du sogar geerbt hast!

**Western**. Tut mir leid, mein Junge. Ich beabsichtige demnächst wieder einzutreten — Regiment da unten — Baden — na ja — und da brauche ich mein Geld. Will sogar hier gerade ein paar Pferde kaufen.

**Löwenhaupt** (tief betroffen ohne Nachdenken). Aber in unserer Gegend gibt es doch garnichts Gutes, und dann kaufst du doch hier nicht Pferde, wenn du in Süddeutschland eintreten willst . . . . ?

**Western** (böse). Du interessierst dich sehr für meine Angelegenheiten. Ich muß dich bitten, an meinen Worten nicht herumzudeuteln.

**Löwenhaupt** (kleinlaut). Aber verzeih doch, ich habe ja garnicht darüber nachgedacht, was ich sagte. Also du kannst nichts für mich tun? (Trostlos:) Es ist doch geradezu komisch, wie unmöglich es mir ist, Geld zu bekommen! Andere machen Schulden wie die Fürsten. Ich kann nur eben bei Kaufleuten und Handwerkern ein paar Rechnungen anstehen lassen. Baar Geld krieg ich auch nicht hundert Mark, wenn ich noch so sehr suche. Woran liegt das bloß? Mein Name müßte doch wenigstens ein bischen ziehn!

**Western.** Wo nicht die geringsten Garantien sind oder doch wenigstens Äquivalente . . .

**Löwenhaupt.** Ja, wenn man die doch schaffen könnte!

**Western.** Sehr richtig, sehr richtig, mon cher, un darum ist dein eigener Gedanke, mit dem du dich dem Geldmann gegenüber so scheußlich reingelegt hast, der allerbeste: schaffe die Garantie! Heirate!

**Löwenhaupt.** Daran habe ich aber wirklich noch nie gedacht!

**Western** (fein). Gut für dich, — nach deinen Briefen —, wenn das niemand gehört hat.

**Löwenhaupt** (bestürzt). Wie meinst du das?

**Western** (nicht achtend). Du liebst wohl doch die Kleine hier, was? Wie ich schon sagte? Darum ist es wohl mit dem Heiraten nichts?

**Löwenhaupt.** Ach du bist wahnsinnig! Kein Gedanke!

**Western.** Jungchen, innerlich, ohne daß du's weißt, hält sie dich vielleicht doch? Du müßtest hier nicht so oft verkehren!

**Löwenhaupt** (nachdenklich). Solch' eine Idee ist mir einfach nicht gekommen!

**Western.** Na na na! Aber für dich in deiner Lage heißt es auch was anderes als Liebschaften mit Frauen kultivieren! Heiraten mußt du, — sofort, schnellstens!

**Löwenhaupt** (lacht etwas). Wen? Ich weiß hier keine. Ich interessiere mich auch für niemand.

**Western.** Das Interesse müßte dir eben dein böser Fall eingeben, und finden wird man schon eine. Die Fabricius!

**Löwenhaupt** (lacht). Du machst wohl seit deinem Abschied in Vermittlung, Friedrich? Woher kennst du denn die?

**Western.** Ich habe doch hier in der Gegend gestanden!

**Löwenhaupt** (nachdenklich). Du warte mal, da irrst du dich aber doch: zu deiner Zeit war die Fabricius noch in England.

**Western** (böse). Ich habe dir schon einmal gesagt, daß ich mir verbitte, meine Worte derartig nachzurechnen. Wenn ich sage, ich kenne die Dame, so muß es doch wohl so sein!

**Löwenhaupt** (klein). Verzeih, du sagtest, du hättest sie damals schon gekannt.

**Western**. Ach das habe ich nicht gesagt.

**Löwenhaupt**. Na ja, nun laß doch. Du bist wirklich unangenehm!

**Western**. Und du kannst einen Ochsen nervös machen.

**Löwenhaupt**. Ich bin selbst nervös.

**Western**. Nimm dich lieber zusammen. Tu, was ich sage. Mach dich an das Mädel ran!

**Löwenhaupt**. Ich bitte dich, die Fabricius ist mir doch einfach durch den Reichtum versperrt, der sie umgibt. Wie soll ich armer Leutnant da überhaupt herankommen? Bedenke, was das kostet, auch nur die ganze Geselligkeit mitzumachen, in der man sie treffen könnte! Und wenn man wirklich intimer werden soll, dann reichen doch die paar Garnisonbälle nicht aus!

**Western**. Das sagt ja auch kein Mensch! Wenn ich dir so einen Gedanken eingebe, so sorge ich auch dafür, daß du ihn ausführen kannst. Selbstverständlich mußt du im Hause verkehren und alles mitmachen, was irgend zum Ziele führt. Ich stehe dir dazu ganz zur Verfügung. Sage ruhig, wieviel du brauchst!

**Löwenhaupt**. Du meintest doch eben erst, du hättest nichts übrig!

**Western** (lachend). Wie fein du beobachtest! Der Unterschied ist nur der, daß ich dir so bei einer ziemlich sicheren Sache helfe: du kannst mir das Geld, das ich

dir leihe, nach der Hochzeit wiedergeben. Im anderen Falle war es weggeworfen.

**Löwenhaupt** (von ihm abrückend). Deine Ansichten sind unvornehm geworden, Western.

**Western.** Nein, aber klug und praktisch. Sei du es auch! Heute Abend, — bei dem Ball, den du dir schenken wolltest, — kann sie dasein?

**Löwenhaupt.** Wer?

**Western.** Stell dich nicht dumm: die Fabricius!

**Löwenhaupt.** Sicher ist sie da, wenn sie überhaupt etwas mitmacht.

**Western.** Bon. Dann gehst du auf den Ball.

**Löwenhaupt.** Ich denke nicht daran. Wir beide sind doch heute Abend zusammen.

**Western.** Ich verzichte, Jungchen! Um deinetwillen! Zum guten Zwecke! Wir können noch genug zusammen sein. Überhaupt mußt du mich hier überall einführen. O, ich werde auch Ansprüche an dich stellen!

**Löwenhaupt** (eigensinnig). Wenn ich doch nicht auf den Ball will!

**Western** (bedeutungsvoll). Du wirst müssen, Lutz Löwenhaupt!

**Löwenhaupt** (erschreckt). Wie? Achso, ja. Vielleicht ist es gut. Wenn du denn meinst . . .

**Western.** Ja, ich meine. Geh jetzt und hole deine Freundin, daß ich mich verabschieden kann.

**Löwenhaupt** (geht still an die Tür links und klopft zweimal. Als er keine Antwort erhält, tritt er ein und geht offenbar ins Nebenzimmer, wo man ihn an einer anderen Tür wieder klopfen hört).

**Western** (steht mitten im Zimmer und besieht sich die Fingernägel).

## 5. Auftritt.

Löwenhaupt, Western, Hildegard.

**Löwenhaupt** (kommt mit Hildegard von links herein).

**Western** (ihr entgegen). Meine Gnädigste, ich wollte mir nun die Ehre geben, mich zu verabschieden sowie meinen ganz gehorsamsten Dank auszusprechen für die überaus gütige Aufnahme . . .

**Hildegard** (kalt). Geben sie sich keine Mühe, Baron! (Bemerkend, daß sie offen feindlich wird, lenkt ein:) Es war mir eine Freude, Herrn von Löwenhaupt dienlich sein zu können.

**Western** (bedeutungsvoll). Das sind Sie gewesen, Gnädigste!

**Hildegard**. Ich hoffe es.

**Western**. Ich empfehle mich.

**Hildegard**. Sie gehen allein?

**Western**. Lutz Löwenhaupt hat beschlossen, den heutigen Ball zu besuchen.

**Hildegard** (freudig zu Löwenhaupt). Wahrhaftig? Das ist nett von Ihnen, Lutz!

**Löwenhaupt** (etwas verlegen). Was soll man machen, es ist ja wohl doch das Beste.

**Western** (die beiden stehen lassend, zur Tür hinten Mitte). Gehorsamst! (Er geht ab mit einer Verbeugung.)

**Löwenhaupt** (bemerkt das Verschwinden etwas zu spät). Adieu, Western.

**Hildegard** (die auch erst jetzt sieht, daß sie allein sind, leise:) Lassen Sie ihn ruhig gehen, Lutz. Das ist kein guter Mensch!

**Löwenhaupt** (bedrückt mit erzwungener Lustigkeit). Aber, Frau Hildegard, warum meinen Sie? Er ist doch mein bester Freund?

**Hildegard**. Wissen Sie das so genau? W e r ist Ihr bester Freund?

**Löwenhaupt** (versteht sie, sieht sie bestürzt an und sagt zögernd) — **Kramer** . .

**Hildegard** (still nach kleiner Enttäuschung). Ja, das meinte ich.

**Löwenhaupt** (betreten). Ich will gehen. Ich muß mich ja nun noch umziehen!

**Hildegard**. Ja, gewiß. (Als er sich zur Tür wendet, sagt sie plötzlich rasch hinter ihm her:) Aber sagen Sie doch, Lutz, warum sind Sie so plötzlich umgestimmt und wollen auf den Ball?

**Löwenhaupt**. Ist es Ihnen unangenehm?

**Hidegard**. So etwas müssen Sie nicht fragen. Wenn Sie da sind, ist es ja noch einmal so lustig und hübsch. Aber warum jetzt — auf einmal?

**Löwenhaupt** (bedrückt). Frau Hildegard, — ich soll jemand sehen, — ich muß, — ich soll — (er lacht verlegen) — heiraten!

**Hildegard** (die gespannt auf ihn hörte, ruft mit einem Aufblitz eines Schmerzes:) O Lutz! — (dann sofort diese Regung unterdrückend mit gemachter Ausgelassenheit:) Das ist aber eine gute Idee, — wirklich, das ist eine gute Idee! (Sie wirft sich in einen Sessel oder Stuhl, so daß sie den Blick von der Tür fort nach vorne hat und kaut auf den Fingerspitzen einer Hand).

**Löwenhaupt** (steht in der Tür hinten Mitte und geht ab, diese leise hinter sich zuziehend).

(Vorhang.)

# II. Aufzug.

Haus der Fabricius'. Kleineres, wenig tiefes Zimmer. Keine Fenster auf der Bühne. Links nur eine einzige Tür. An der Hauptwand hinten hängen mehrere Bilder, alte gedunkelte Gemälde oben, darunter eine Reihe von alten Stichen, Bildern der Stadt &c., wie sie sich in einem Patrizierhause anzusammeln pflegen. Auch ein paar ovale Rähmchen mit Silhouetten. Möbel stehen an dieser Wand nicht, nur eine lange Bank oder Truhe. Links neben der Tür stehen zu beiden Seiten alte Schränke steifen Stils. Rechts steht an der Wand ein großmächtiges Sofa von unverkennbarem Alter, davor ein ebenso alter, runder Tisch. Einige Stühle und Sessel mit tiefer Polsterung. Von der Decke hängt einer jener schönen alten Goldleuchter mit Kerzen, wie sie unsere Großeltern noch hatten. Alle Gegenstände machen den Eindruck gediegensten Reichtums, der pietätvoll das Alte wahrt. Das Zimmer ist zu denken als letztes einer langen Zimmerreihe, etwas abgelegen also von der allgemeinen Geselligkeit, wenn solche in den Haupträumen des Hauses vor sich geht. Ein sehr großer, dicker Teppich über den ganzen Boden macht die Schritte lautlos.

## 1. Auftritt.

Hildegard Kramer, Hanna Fabricius, beide in Gesellschaftstoilette, Hildegard ihren Verhältnissen entsprechend wesentlich einfacher, betreten sofort nach Aufgehen des Vorhanges das Zimmer. Hinter ihnen die Hausdame in schwarzem Seidenkleide mit weißen Rüschen und Silberschmuck.

**Hildegard.** Ach, was ist das hier aber entzückend! Hier haben Sie wohl Ihr Allerheiligstes? Ganz alte Schränke — und der wundervoll gemütliche Tisch — nein und diese komischen Bilder! O, so hat die Stadt einmal ausgesehen? Das ist einfach nicht zu glauben. Und dann erst diese Porträts in den niedlichen kleinen Rahmen! Sind das alles Verwandte von Ihnen?

**Hanna.** Ja, das sind unsere Vorfahren, — alles Bürger unserer Stadt, — sehen Sie, das ist mein Urgroßvater, der mit dem Schiffbau anfing.

**Hildegard.** Ach, das ist aber doch interessant! (Zur Hausdame) Finden Sie das nicht auch, gnädiges Fräulein?

**Hausdame** (verhält sich einigermaßen steif und zurückhaltend).

**Hanna.** Wollen wir uns nicht ein wenig setzen, liebe Frau Hildegard?

**Hildegard.** Gewiß, ja. Gott, und der Sessel ist tief!

**Hanna.** Sitzen Sie nicht bequem?

**Hausdame** (setzt sich auch).

**Hildegard.** Doch, doch, — ach es ist überhaupt wunderschön bei Ihnen.

**Hanna.** Sie können mich durch nichts mehr erfreuen, — es ist ja die erste richtige Gesellschaft, die ich gebe. Sie verzeihen mir den kleinen Stolz, Tante Knauer? Ohne Sie ginge es natürlich nicht!

**Hausdame** (lächelt steif).

**Hildegard.** Ja, wie Sie sich vorkommen müssen, so als junges Mädchen das zu können.

**Hanna.** Ich hatte es mir eigentlich hübscher gedacht. Nicht wahr, wie gerne sitze ich jetzt mit Ihnen hier ganz abseits und lasse die anderen mal eine Weile mit ihrem Trubel allein?

**Hildegard.** Gott ja, ich mag ja die vielen Menschen eigentlich auch garnicht leiden. Wenn man so allein sein kann, wo es so schön ist, nnd nur mit ein paar guten Freunden . . .

**Hanna.** Dann haben Sie auch nicht viel Verkehr?

**Hildegard.** Nein fast garnicht. Bloß, daß Herr v. Löwenhaupt bei uns aus und ein geht.

**Hanna.** Der Baron Western nicht?

**Hildegard.** Doch, der war ja auch mal bei uns,

— zuerst, — aber wissen Sie, Sie sagen es ihm ja nicht, — ich kann ihn garnicht leiden und mein Mann auch nicht.

**Hanna.** Weshalb? — Er ist ein Kavalier —

**Hildegard.** Ach Gott ja, das ist auch nur Einbildung, aber — ich habe manchmal direkt sowas wie Angst vor ihm. Er kuckt so scheußlich, finden Sie nicht auch?

**Hanna** (lacht). Aber wenn er doch Lutz' — Herrn v. Löwenhaupt's Freund ist, kann man ihn doch nicht danach beurteilen!

**Hildegard.** Na, nein, es ist ja auch nur Dummheit von mir. Aber er stiehlt uns ganz den Lutz. Ich sage immer nur Lutz. Wir sind eigentlich wie Geschwister.

**Hanna.** Ich habe gehört, liebe gnädige Frau. (Zur Hausdame:) Tante Knauer, meinen Sie nicht, daß eine von uns beiden vorne sein müßte? Bitte sein Sie doch so freundlich und sehen Sie nach dem Rechten!

**Hausdame** (erhebt sich mit ungnädigem Blick auf Hildegard und geht ab).

**Hanna** (wartet solange, dann sehr freundschaftlich). Frau Hildegard, wenn Sie wie Geschwister sind, — wir sind doch eigentlich auch Schwestern, — sagen Sie mir doch: meinen Sie, daß es gut ist, wenn wir uns näher kommen, — ganz nahe, Sie verstehen, der Lutz Löwenhaupt und ich?

**Hildegard** (nach Überwindung eines Schattens). Ich gönne dem Lutz jedes Glück. Er ist ja ein so furchtbar guter Junge. Sie machen sich gar keinen Begriff davon. Wie er immer für mich gesorgt hat! Viel zarter als mein Mann. Aber der hat ja auch an mehr zu denken. O ich glaube, der Lutz kann schon eine Frau glücklich machen, wenn sie zu ihm — paßt.

**Hanna.** Ob ich nun aber zu ihm passe, liebe Frau Hildegard, und ob ich Ihrer Meinung nach gut genug

bin für Ihren Freund, — wenn Sie mir das sagen könnten!

**Hildegard.** Ach, wissen Sie, daß er Sie lieb hat, das habe ich längst bemerkt, wenn er mir auch nichts davon sagt. Ich weiß eigentlich garnicht, warum er das nicht tut. Aber es ist auch gleich. Und Sie kenne ich ja erst kurze Zeit, aber — gut sind Sie sicher.

**Hanna.** Bin ich das?

**Hildegard.** Ach ja, das glaube ich. Und wenn eine Frau nur nicht eigensüchtig ist, dann kann sie schon alles in der Ehe zum Rechten wenden.

**Hanna.** Ich habe Sie direkt lieb, Frau Hildegard, aber sehen Sie, ich merke ja, daß er mich will, und ich will ihn auch, und trotzdem habe ich oft Augenblicke, wo ich meiner Sache doch garnicht sicher bin, und dann kriege ich's plötzlich mit der Angst.

**Hildegard** (schnell und bestimmt). Sie müssen ihn heiraten, Sie müssen, sein Sie lieb!

**Hanna** (befremdet). Wie meinen Sie das?

**Hildegard.** Ach ich sage es nur, weil ich ihm so wünsche, daß er — daß er — es ein bischen gut hat . . .

**Hanna.** Ich verstehe Sie nicht ganz. Meinen Sie, weil ich reich bin? Er lebt doch sichtlich auch in ganz guten Verhältnissen . . .

**Hildegard** (eifrig). Ja, ja, natürlich, das tut er auch. Ich meinte ja nur so . . .

**Hanna.** Wie?

**Hildegard** (etwas verlegen). Ach doch nur, so wie eine Frau es einem Manne gut machen kann.

**Hanna.** Ja dann verstehe ich Sie. Denn wissen Sie, Frau Hildegard, was mir an Lutz Löwenhaupt so sehr gefällt, das ist gerade dieses eigenartig Bewußte, diese im Innersten gegründete Selbständigkeit, das unendlich Vornehme des Charakters, in dem sich die hohe Kultur eines alten Geschlechts ausdrückt. Auch wir

Fabricius' sind Patrizier. Ich denke an ein Zusammenfließen zweier edler Ströme, die aus grundverschiedenen Quellen kommen. Etwas Edles müßte das sein . . .

**Hildegard.** Nein, was Sie für hohe Gedanken haben! Ich würde nur eins wissen wollen; ob ich ihn lieb hätte mit allem, was ich bin, und dann würde ich nur für ihn sorgen mögen . . .

**Hanna.** Sorgen? Nein! Was ich besitze, mag ihm mitgehören. Er muß durchaus selbständig bleiben, nicht daß ich ihm zudiktiere, was er haben und tun darf, bloß weil ich die größeren Kapitalien habe.

**Hildegard.** Ja das ist doch aber schon das Allernettste von Ihnen, was Sie tun können!

**Hanna.** Wie? Ich werde oft nicht ganz klug aus Ihnen, liebe Frau Hildegard.

**Hildegard.** Ach ich bin nur dumm. Was habe ich schon wieder gesagt?

**Hanna** (begütigend). Nichts, nichts. Wir beide können ja auch nicht dieselben sein. Ich glaube beinahe, ich verstehe Ihren Lutz ein klein wenig besser als Sie selbst . . .

**Hildegard.** Besser als ich? — Aber ja, ich bin doch auch nur seine Freundin, und wenn ich mir manches einfacher denke als Sie, — das liegt natürlich nur an mir . . . .

### 2. Auftritt.

Hanna, Hildegard, Günther Abel im Smoking oder Frack, bunte Weste, Western ebenso, aber weißseidene Weste, Monokle.

**Abel.** Nun sehen Sie, Baron, da finden wir ja die Gesuchten! (Zu Hildegard). Gnädige Frau, der Baron möchte Sie zu einem Tänzchen bitten.

**Hildegard** (zeigt in einem Kopfnicken gegen Western ihre Abneigung gegen die Aufforderung).

**Hanna.** Ja, Günther, wir kommen jetzt überhaupt nach vorne.

**Abel** (nur zu ihr). Nein, bitte bleib! — — — (Zu Hildegard:) Gnädige Frau, Sie lassen sich vielleicht entführen?

**Western** (ihren Arm nehmend). Wir beide werden uns schon einig werden, was, Gnädigste?

**Hildegard** (wirft einen bedauernden, grüßenden Blick zu Hanna zurück, dann mit Western zusammen ab).

**Abel**. Nun, Cousinchen, so abseits und so lange mit der kleinen Frau? Läßt es dich denn los aus dem Kreise „deiner“ Leutnants und Barone?

**Hanna**. Das sind auch „meine“! Bei mir unterhalten sie sich jedenfalls besser als auf ihren Kasinofesten! Trotz Tante Knauers eisigem Gesicht.

**Abel**. Tja! Meine Hochachtung vor deinen gesellschaftlichen Talenten. Du hast sogar das vornehmste Mittel entdeckt, wie man Menschen nicht zur Langenweile kommen läßt.

**Hanna**. Bitte? Jetzt kommt eine Bosheit.

**Abel**. Durchaus nicht, nur eine Wahrheit: du gibst ihnen alle Viertelstunde was anderes zu essen!

**Hanna**. Ist das nicht richtig so?

**Abel**. Aber ja, nur ich . . .

**Hanna**. Nur du?

**Abel** (mit feiner Betonung). Ich habe einen empfindlichen Magen.

**Hanna** (geht durch das Zimmer und setzt sich ins Sopha). Findest du, daß ich solche Gesellschaften nicht geben sollte?

**Abel**. Aber durchaus nicht. Warum soll ein modernes Mädchen, das eins der ersten Häuser vertritt, nicht auch ein Haus machen?

**Hanna**. Also warum bist du hier? Du hast etwas an mir zu tadeln.

**Abel**. Nicht im Geringsten! Ich bewundere dich in jeder Beziehung.

**Hanna.** Seit wann machst du Komplimente? Was ist?

**Abel.** Ich sehe dich dir eine Umgebung schaffen, für die ich nicht sehr viel übrig habe. Auch du wirst schlechte Erfahrungen damit machen.

**Hanna.** Wen meinst du? Wen kannst du nicht leiden?

**Abel** (ernst). Du weißt, daß meine Ansichten sich nicht nach dem „Nicht-leiden-Können" richten. Aber unter den Herren, die jetzt ständig um dich sind, wüßte ich einige lieber in Australien.

**Hanna.** Der Baron Western ist ein Gentleman.

**Abel.** Vielleicht.

**Hanna.** Herr v. Löwenhaupt hat ihn eingeführt. Er verkehrt in allen ersten Häusern.

**Abel.** Leutnant v. Löwenhaupt ist ein Kind.

**Hanna.** Du hast etwas gegen Offiziere!

**Abel** (herzlich und ernst). Hanna, davon kann ja gar keine Rede sein. Offiziere haben auch ihren Zweck. Wenn sie tüchtig sind, achte ich sie hoch. Nur daß manche haltlose und oft ganz ungewisse Existenzen so in der glänzenden Uniform wie kleine Götter auf die Menschheit losgelassen werden können, — das finde ich unzeitgemäß. Man taxiert mich auch nicht nach der Kravatte.

**Hanna.** Also ein bischen Eifersucht!

**Abel.** Ihr Frauen! Auch die Klügsten können keinen Gesprächsstoff logisch verfolgen.

**Hanna** (temperamentvoll). Wir wollen hier auch keinen Stoff verfolgen, Günther! Wir gehen nur um den heißen Brei herum. Sage mir, was du willst!

**Abel** (sich reckend und etwas schwer atmend). Gut. Ich habe es ja nun auch lange genug bedacht. Wahrscheinlich schon zu lange. Wozu laufe ich neben dir so her und sage es dir nicht. Hanna, wenn du immer hier gewesen wärest —

**Hanna.** Nun?

**Abel.** Dann wäre vielleicht alles ganz anders gekommen. Aber so, wo du Jahre weg warst und nun plötzlich wiederkommst, — man erschrickt ja förmlich, so bist du geworden, — und so anders wie als Backfisch. Man fühlt sich dir nicht mehr so nahe, trotzdem man dein Vetter ist, und, Hanna, möchte dir darum nur umso näher kommen.

**Hanna** (etwas ängstlich werdend). Bitte nicht weiter, Günther. Was du redest, kannst du ja nicht verantworten.

**Abel.** Doch, ich werde jetzt weiter sprechen. Ich habe dich zuerst mit großem Vergnügen aufs Parkett geführt. Ich war sogar sehr stolz, dich den Leuten allen zu zeigen, — auf dem Präsentierbrett, ja, — aber heute, heute — —

**Hanna.** Nun ist es gut, nicht? Wir gehen — (Wendet sich zur Tür.)

**Abel** (vertritt ihr den Weg, stark mit ganzer Männlichkeit). Heute mag ich keinen anderen Menschen mehr neben dir sehen!

**Hanna** (schmerzlich). Günther!

**Abel** (zärtlich). Hanna, laß doch diese anderen sein! Wir beide gehören doch zusammen!

**Hanna.** Ach, lieber Günther, ja, aber nicht so wie du jetzt meinst.

**Abel** (heftig). Warum nicht?

**Hanna.** Das läßt sich so nicht sagen, aber sieh, wenn wir beide uns heirateten, das wäre doch nun Gleiches zu Gleichem.

**Abel.** Nun ja, und?

**Hanna.** Und — ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll, — warum das? Sieh, du bist fest und stetig, nichts kann dich aus dem Gleichgewicht bringen, und immer die Arbeit, das Schaffen, das ruhige Ziel —

Ach, ich möchte einmal das andere spüren, was weniger breit ist, weniger schwer nnd einfach. Günther, ich bin doch wahrhaftig eine moderne Frau. Ich habe immer die Mädchen verlacht, die von Uniformen schwärmten. Mir ist die Uniform ganz gleich. Aber von diesen Menschen, von ihren Edelsten natürlich nur, geht ein Hauch von Sieghaftigkeit aus, von seltsamen Wünschen, von großem Ausleben . . . .

**Abel** (verzweifelt). O heilige Romantik!

**Hanna.** Nenne es, wie du willst. Ich fühle, es ist nicht unmodern! Günther, (sie faßt seine Hände) ich schätze dich so hoch, ich verehre dich, aber kannst du es denn nicht begreifen, daß in mir etwas nach einem anderen verlangt, — eine andere Welt möchte ich mir erschließen! —

**Abel** (leise). Ist dir ganz wohl dabei zu Mute?

**Hanna.** Aber ja! Ich weiß doch immer, wer ich bin!

**Abel** (mit schmerzlichem Humor). Und nun ist also meiner großen Hanna ein kleiner Leutnant, den seine Schulden totdrücken, Gegenstand und Ziel des Interesses!

**Hanna.** Ich würde mich nicht meines Geldes wegen heiraten lassen.

**Abel.** Das wirst du schwer umgehen können.

**Hanna.** Herr v. Löwenhaupt ist wohlhabend.

**Abel.** Ah, also wirklich! Du meinst?

**Hanna.** Sicher!

**Abel.** Nun, das wäre ja auch schließlich gleichgültig. Aber soweit bist du dir also schon klar!

**Hanna.** Ja, Günther, verzeih, daß ich so brutal den Namen nannte. Aber auch ich prüfe mich nun schon seit Wochen und weiß genau, was werden muß, wenn dieser Mann mich haben will.

**Abel** (resigniert). Ja, dann freilich . . . .

## 3. Auftritt.

Hanna, Abel, Löwenhaupt im Überrock.

**Löwenhaupt** (tritt suchend ein). Ah, mein gnädigstes Fräulein, wie können Sie sich uns aber derartig entziehen? Ihre sehr geschätzte Hausdame kann Sie denn doch nicht ersetzen! Wir sind ja alle untröstlich. Und nun finde ich Sie hier im fernsten Eckchen!

**Hanna**. Ja, ich komme mit Ihnen nach vorn! (Zu Abel, der sich an Löwenhaupt vorbei aus der Tür drücken will.) So warte doch, Günther, wir gehen zusammen!

**Abel**. Laß, laß, — ich räume hier das Feld. (Ab.)

**Löwenhaupt** (hört und versteht, wartet einen Augenblick, bis Abel fort sein kann, dann tritt er schnell gegen Hanna vor). Einen Augenblick, mein gnädigstes Fräulein, einen Augenblick für mich! Wie sagte Ihr Herr Vetter?

**Hanna** (mit gemachtem Gleichmut). Ich habe nichts gehört.

**Löwenhaupt**. O ich verstand. Wir sind auch allein. Ich müßte jetzt etwas sagen . . .

**Hanna**. Was wollen Sie denn, Herr v. Löwenhaupt?

**Löwenhaupt** (seine angenommene Haltung verlierend und zum Kinde werdend). Mein gnädiges Fräulein, ach Gott, wie soll ich es herausbringen, — ich weiß ja doch auch, — Sie wissen es selbst schon . . . .

**Hanna**. Lutz Löwenhaupt, so sprechen Sie doch! Ist es denn so schwer? Sie werden doch noch ein kleines Hindernis nehmen!

**Löwenhaupt**. Ach, es ist diesmal schwerer als ich dachte!

**Hanna** (enttäuscht). Ja dann, — ich kann Sie doch nicht hinüberbringen!

**Löwenhaupt** (sieht sie noch einen Augenblick zögernd an, dann schnell mit angenommener, offizieller Haltung). Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie um Ihre Hand!

**Hanna** (reicht sie ihm langsam, wie vorsichtig hin).

**Löwenhaupt** (kindlich jauchzend). Hanna!

**Hanna** (zurückhaltend). Nicht so schnell, lieber Freund. Ich weiß nicht, warum es mir plötzlich nötig scheint, aber bitte, lassen Sie uns erst ein wenig mit einander reden. Was man seit Wochen in sich trägt, kann ja auch doch wohl nicht ein heißes Wort beschließen . . . Wollen wir uns nicht setzen? Bitte kommen Sie. (Sie geht zum Sopha und setzt sich).

**Löwenhaupt** (jetzt ganz und gar zurückgehalten durch ihr verändertes Wesen, setzt sich ziemlich unbeholfen auf einen Stuhl).

**Hanna**. Sie wollen mich also zur Frau, Lutz Löwenhaupt? Haben Sie sich das auch recht überlegt?

**Löwenhaupt** (verzweifelt). Wie können Sie so fragen?

**Hanna**. Ja, es ist schwer, so mit mir zu sprechen, nicht? Warum bin ich Ihnen wohl nicht an den Hals gesunken? Dann wäre es Ihnen einfacher gewesen und mir (seufzt leicht) vielleicht auch.

**Löwenhaupt** (schweigt).

**Hanna** (leise). Ich schätze Sie sehr hoch, Lutz, ganz sicher, ich empfinde viel für Sie. Ich täusche mich nicht über mich. Aber erzählen Sie mir doch von sich, lieber Lutz. Ich weiß so wenig von Ihnen.

**Löwenhaupt** (verzweifelt, fast rauh). Was soll ich denn jetzt sagen? Ich habe mir das ganz anders gedacht. Wollen Sie mich nicht nehmen, Hanna? Wer ich bin, wissen Sie doch. Ich bin ein Löwenhaupt!

**Hanna** (lächelnd). Ein Löwenhaupt sind Sie, Lutz, ein Löwenhaupt, und haben doch einen schlanken, schmalen Kopf und einen feinen Scheitel, keine wilde Mähne, und kein gefährliches Beißzeug, sondern einen herben, jetzt fast traurigen Mund.

**Löwenhaupt** (aufspringend und die Fäuste reckend, dann plötzlich vor ihr in die Knie, schmerzlich). Hanna, nimm mich doch, Hanna! (Er will ihren Leib umfangen, aber sie wehrt ihn ab.)

**Hanna** (aufstehend). Komm, Lutz, jetzt nicht so. Ich weiß nicht, was mit mir ist. Ich glaubte selbst, ich würde anders sein. Aber das ist ja auch so neu, so fremd . . . Verzeih mir. Du siehst, ich sage schon du zu dir. Und ich will ja auch deine Frau werden, hörst du, deine Frau! Aber jetzt, in diesem Augenblick, kann ich nicht, — (wie in Ärger gegen sich selbst:) Ich kann nicht, wie ich will.

**Löwenhaupt** (müde). Ich verstehe das nicht!

**Hanna** (beobachtet ihn und reißt sich selbst plötzlich wie unwillig zusammen:) Aber was machen wir denn? Herr Leutnant, wenn ich bitten darf, etwas Energie!

**Löwenhaupt**. Ja, wollen wir zu den andern gehen?

**Hanna**. Gewiß, das wollen wir für jetzt tun. Wir müssen uns beide Zeit lassen, wir müssen uns doch auch erst näher kommen, nicht wahr, Lutz? (Sie sieht ihn dabei, neben ihm stehend, so ermunternd an, daß er plötzlich wieder ein anderer wird und sie mit Glut umfangen will. In diesem Augenblick aber scheint sie etwas zu hören, sie wehrt ihn ab mit einem „Pst!“ und fährt von ihm zurück.)

## 4. Auftritt.

Hanna, Löwenhaupt, Western.

**Western** (tritt ein, anscheinend völlig überrascht). O pardon, — aber ich hatte ja keine Ahnung! (will scheinbar wieder fort).

**Hanna**. Bitte, bleiben Sie nur, Baron. (Sie greift wieder nach Löwenhaupts Hand.)

**Löwenhaupt** (sieht ärgerlich zu Boden).

**Western** (nähertretend). O Gnädigste, sollte ich wirklich annehmen dürfen —?

**Hanna.** Ja, Baron. Weil Sie Herrn v. Löwenhaupts nächster Freund sind, sage ich es Ihnen . . . .

**Western.** Von ganzem Herzen meinen ergebensten Glückwünsch!

**Hanna.** Danke. Aber — Diskretion, nicht wahr, Baron? Noch einige Zeit. Lassen Sie sich von ihm sagen, warum. Ich gehe jetzt. Ich gehe allein. Es braucht niemand zu wissen, daß wir hier zusammen waren. Adieu, Lutz!

**Löwenhaupt** (küßt ihr stumm die Hand).

**Hanna** (abgehend). Adieu, Baron!

**Western** (sehr beflissen sie zur Tür geleitend). Ganz gehorsamst . . .

**Hanna** (ab mit freundlichem Blick zu Lutz, der nicht hinsieht).

**Western** (abwartend, bis Hanna ein wenig fort ist, dann schnell auf Löwenhaupt los, leise, aber deutlich und mit triumphierendem Ton). Brav, Junge, brav! Bist du so weit?

**Löwenhaupt** (fällt ihm um den Hals). Friedrich, ich kann es ja noch nicht fassen!

**Western.** Gott, das Bürschchen ist ja ganz ergriffen. Hat sie solchen Eindruck auf dich gemacht?

**Löwenhaupt.** Sie ist großartig. O, es ist einfach nicht zu glauben! Vorher, aus der Ferne, da denkt man sich das alles so möglich und so selbstverständlich, aber wenn man dicht daran ist, wird es plötzlich ganz erdrückend! Friedrich, hast du sie gesehen? Dieses kapitale Weib! Diese himmlische Erscheinung! Diese Kraft! Nicht wahr, sie ist doch herrlich?

**Western** (trocken). Passabel, vor allem die Pinke!

**Löwenhaupt.** Du mußt nicht so roh sein. Aber recht hast du, vielleicht macht mich auch das ganz schwindlig: denke doch, nun soll für mich alles anders werden! Nun hat die verfluchte Not ein Ende! Nicht zu fressen hatte man oft, und nun sollt ihr alle euch bei mir an Sekt besaufen und Kaviar schlemmen, und Pferde

halten wir uns und zur Kavallerie kann ich mich versetzen lassen.

**Western.** Und Deine Schulden kannst du bezahlen.

**Löwenhaupt.** Pfui, daß du mir immer mit dem Häßlichsten kommst!

**Western.** Na, es ist schließlich wohl das Wichtigste. Jedenfalls freuen sich jetzt ne ganze Masse Kerls, daß du unter die Haube kommst!

**Löwenhaupt.** Aber einer soll sich nicht freuen, denn der kann mir jetzt nichts mehr anhaben!

**Western.** Na wie man's nimmt.

**Löwenhaupt.** O er hat sich ja auch einfach nicht getraut! Hat er seine Drohung wahr gemacht? Habe ich noch ein Sterbenswörtchen von ihm gehört?

**Western.** Du hast nie daran gedacht, daß gerade dieses Schweigen was zu bedeuten haben könnte?

**Löwenhaupt.** Ach wie denn? Du weißt, wie Kramer in Berlin war, — hat sich der Mensch da überhaupt nur *sehen* lassen?

**Western.** Na ja, man könnte es so auffassen, — oder — dein über alles geschätzter Herr Kramer hätte sich damals nur etwas dämlich angestellt.

**Löwenhaupt.** Er hat getan, was er konnte.

**Western.** Ja, er und sein Frauchen. Wird ihr ne warme Freude sein, daß du ner andern Liebes tun willst!

**Löwenhaupt.** Ach die ist gut und will nur mein Bestes. O, und die Welt ist doch noch schön! Friedrich, jetzt fängt mein Leben erst recht an!

**Western.** Dein Überschwang ist allerliebst, — er hat was Rührendes.

**Löwenhaupt.** Du bist scheußlich, du allein!

**Western.** Ich bin nicht anders als stets.

**Löwenhaupt.** Ich sehe dich aber anders als sonst.

**Western.** Dein Pech! Wenn du zum Träumer

wirst, weil ein passables Weib dich heiraten will, so werde ich leider desto sachlicher werden müssen.

**Löwenhaupt** (verständnislos). Wieso? Was willst du?

**Western.** Ja, einen Augenblick, es ist gerade die richtige Gelegenheit. Setz' dich! (drängt ihn zum Sofa).

**Löwenhaupt.** Ich verstehe dich überhaupt nicht.

**Western.** Du wirst sofort. (Drückt ihn aufs Sofa und setzt sich auf einen der Stühle, den er so rückt, daß der Tisch zwischen ihm und Löwenhaupt ist. Er zieht mit geschäftlicher Miene ein Taschenbuch heraus und spielt damit.) Mein lieber Junge, äh pardon, aber ich muß dir jetzt ein paar Illusionen nehmen. Tut mir leid, läßt sich aber nicht ändern. Auch ich bin's zufrieden, daß unser — Heiratsprojekt im Hafen ist. Ich habe dir, wie du weißt, den ganzen Winter ziemlich reichliche Vorschüsse gemacht, Vorschüsse, wohlverstanden! Damit du hier im Hause so verkehren könntest, wie es sich für einen Löwenhaupt paßt, der ein reiches Mädel kapern und nicht gerade jedem unter die Nase reiben will, daß er selbst blutarm ist.

**Löwenhaupt** (betreten). Ich habe niemand was vormachen wollen.

**Western.** Vielleicht nicht gewollt, aber getan hast du's.

**Löwenhaupt** (will aufspringen). Western, was willst du damit sagen?

**Western.** Ruhe! Nichts als daß du dich geschickter angestellt hast als ich dachte.

**Löwenhaupt** (entrüstet). Du willst mich dazu stempeln, als hätte ich —

**Western.** Du hast, mon cher, — du hast! Und hast dabei mit meinem Geld gearbeitet.

**Löwenhaupt.** Pfui Teufel, wärst du nicht mein Freund, würde ich dich —

**Western.** Was würdest du? Man setzt einem Menschen nicht den Stuhl vor die Tür, der einem nach-

weislich (blättert in seinem Taschenbuch) achttausendzweihundert Mark geliehen hat.

**Löwenhaupt** (greift entsetzt zur Sofalehne). Wa — was sagst du? So — viel? Das ist ja nicht wahr!

**Western.** Nicht so laut, Herr von Löwenhaupt, und bitte keine Zweifel! Du hättest dir notieren dürfen, was ich dir gab, wie ich es getan habe.

**Löwenhaupt** (sinkt ins Sofa zurück). Ich verstehe dich nicht mehr! (Bettelnd:) Friedrich, was willst du von mir? (Angstvoll:) Wer bist du?

**Western** (hält eine Weile seinen Blick starr auf Löwenhaupt gerichtet, dann spricht er ganz leise:) Du bist ein etwas harmloses Gemüt. Ich meinte, du hättest mich längst verstanden. Ich sehe, daß ich mich geirrt habe. Das tut mir leid.

**Löwenhaupt.** Verstanden? Was soll ich denn verstehen? Ich verstehe nichts mehr.

**Western** (fast mitleidig). Das merke ich. Also muß ich dir die Augen öffnen: umsonst ist nichts, — auch nicht Freundschaft. Umsonst ist nur der Tod, wie man sagt.

**Löwenhaupt** (hastig). Nun und? Du sollst ja doch dein Geld wiederhaben, — wenn es wirklich soviel war.

**Western** (fein). Bitte nochmals, daran nicht zu zweifeln. Du schuldest mir aber mehr.

**Löwenhaupt.** Ich?

**Western** (sehr leise). Ich habe dir den Gedanken einer Heirat mit der Fabricius eingegeben. (Schnell weiter, weil Löwenhaupt ihn unterbrechen will). Ich habe dich so ausgestattet, daß du entsprechend auftreten und den Eindruck machen konntest, als läge dir nichts an ihrem Geld. Sonst hätte sie dich natürlich nie genommen. Ich habe mich also um deine Verheiratung verdient gemacht, mon cher.

**Löwenhaupt** (entgeistert). Und nun willst du . . .?

**Western.** Einen Revers, daß ich vierzehn Tage

nach der Hochzeit eine angemessene — sagen wir: Provision erhalte.

**Löwenhaupt** (ist ganz aufgestanden und sieht Western stier in die Augen). Und wenn ich nicht will?

**Western** (steht ebenfalls auf und tritt so hin, daß der Tisch immer zwischen ihm und Löwenhaupt ist, dann leise und scharf). Dann treten gewisse Briefe in Aktion, die ein gewisser Lutz Löwenhaupt einem gewissen Geldgeber schrieb.

**Löwenhaupt** (stößt einen unartikulierten, aber nicht lauten Ton aus, tritt ein paar Schritte voll Entsetzen mitten ins Zimmer zurück, dann stürzt er sich auf Western, mit den Händen nach dessen Kehle greifend).

**Western** (verliert sein Taschenbuch, kann eben noch an seinen Hals greifen und Löwenhaupts Hände fassen. Es erhebt sich ein stummes Ringen, bei dem schließlich Western Löwenhaupts Hände von sich losmacht und ihn von sich abdrängt. Er treibt Löwenhaupt, den seine Kräfte verlassen und der irr um sich blickt, zum Sopha zurück und stößt ihn in die Polster. Dann glättet er mit eisiger Ruhe seinen Anzug und hebt sein Taschenbuch auf). Du solltest mir meinen Kragen nicht derangieren!

**Löwenhaupt** (birgt stöhnend sein Gesicht auf der einen Lehne im Arm).

**Western** (geht im Raum umher, an seinem Kragen und an seiner Krawatte zupfend und sich räuspernd). Du tust mir leid!

**Löwenhaupt**. Friedrich, ich flehe dich an, sage, daß es nicht wahr ist. Das kann ja doch nicht sein! Und ich war so glücklich! (Er tut wie vorhin.)

**Western** (stehen bleibend, spielt mit seinem kleinen Schnurrbart und spricht wie für sich). Du bist ein toller Kerl. Du machst mich auch noch so kindisch wie du bist. Ich kann dir doch nicht helfen. Meinst du, ich tue das aus mir? Mir war auch wohler, als ich noch auf Kadettenanstalt war. Du lieber Gott, das Leben ändert uns. Ich bin nicht mehr mein eigener Herr. Habe auch mal heulen wollen, wie du jetzt. Man härtet sich eben schließlich ab. Mich haben sie genau so gekriegt wie dich heute. Daß ich lieber nicht meinen bunten Rock ausgezogen hätte,

kannst du glauben. Wer aber erst einmal mit diesen Kerls zu tun hat, der muß mitmachen.

**Löwenhaupt**. Was redest du da? Laß mich in Frieden. Wir beiden haben nichts mehr miteinander zu schaffen. Ich bin ein Löwenhaupt! Ich habe noch meine Ehre!

**Western**. Ehre ist was sehr Hübsches, solange man sie nett anziehen kann, diese angenehme Person. Ist aber alles nur Gewohnheits- und Übungssache, mon cher. Habe gedacht wie du. Habe verspielt, was ich nicht hatte, und Wechsel geschrieben. Ein Gentleman, wie ich es heute bin, hat mich gefangen. Nachher haben sie mir 'ne auskömmliche Stellung angeboten. Die hab' ich nun. Ich lebe gut, man kleidet mich anständig, man läßt mich erster Klasse fahren, — das Einzige, was ich biete, ist mein Name, oder, wenn du willst, — mich selbst. Ich bin nicht ich. Was ich tue, tun andere.

**Löwenhaupt** (der entsetzt zugehört hat, fremd). Ich bedaure dich, aber ich will nichts von dir wissen. Laß mich.

**Western** (kalt). Ich kann nicht.

**Löwenhaupt** (flehend, mild). Vernichte mich doch nicht in diesem Augenblick! Friedrich, denke doch, daß wir Freunde waren!

**Western**. Ich darf nicht.

**Löwenhaupt**. Hund!

**Western**. Mich zu beschimpfen, hast du gratis. Heirate dein Mädchen! Niemand wird es dir wehren. Zahle meine Auslagen und die Provision nach der Hochzeit, dann ist ja doch alles in Ordnung!

**Löwenhaupt** (mit sich im Kampfe). Niemals könnte ich Hanna damit unter die Augen treten.

**Western**. Na und die Schulden?

**Löwenhaupt**. Das ist ganz was anderes.

**Western**. Ach du lieber Gott! In den Flitterwochen nimmt's kein Weib mit Geldgeschichten genau.

(Cynisch): Du mußt recht nett zu ihr sein, dann zahlt sie schon!

**Löwenhaupt** (mit plötzlichem Aufblitz nach kurzem Nachdenken feindlich): Wenn ich sie nun aber nicht heirate?

**Western.** Gegen die Rückgabe meines Geldes kannst du niemals an!

**Löwenhaupt.** Das werde ich dir auch verschaffen ohne Heirat!

**Western** (betroffen). Du wärest ein Esel. Du wirst doch nicht — ?

**Löwenhaupt** (feindlich, dabei stets mit sich beschäftigt, verschlossen). Ich werde!

**Western** (etwas beirrt). Das kann dir teuer zu stehen kommen.

**Löwenhaupt.** Oder euch!

**Western** (bedenklich). Jungchen, du hast was vor!

**Löwenhaupt** (will zur Tür).

**Western.** Wo willst du hin?

**Löwenhaupt** (mit feindlicher Betonung, breit): Ich suche Fräulein Fabricius und unterbreite ihr alles!

**Western.** Du bist verrückt. Zerstör' mir nicht mein nettes Gebäude, du!

**Löwenhaupt.** Gerade das will ich, wenn du's nun merkst.

**Western.** Du, höre, mein Bürschchen, heiratest du sie wahrhaftig nicht, so wünsche ich aber mein Geld in wenig Stunden, sonst —!

**Löwenhaupt.** Dein Geld hast du morgen. Erwarte mich im Hotel. Mittags schon!

**Western** (spöttisch). Bedaure. Befinde mich zu der Zeit im Kasino eines geschätzten Infanterie-Regiments und stelle mit den Ehrendamen der Stadt kindliches Programm für Wohltätigkeitsfest zusammen.

**Löwenhaupt** (mit bitterem Vorwurf): An sowas denkst du jetzt!

**Western.** Gewiß, mein Engel, man darf nichts auslassen. Schon garnichts, was air gibt!

**Löwenhaupt.** Dann such' ich dich im Kasino auf.

**Western.** Bon! Du willst wirklich? Und meinst, du hast bis dahin Geld?

**Löwenhaupt.** Ich habe es um jeden Preis. (Mit aufdringlicher Betonung): An mir liegt mir nämlich jetzt nichts, nichts, auch nicht soviel!

**Western** (höhnend). Ich bin recht begierig, was du anfangen willst. Überlege dir's wohl, mon cher. Sei kein Tor. Wenn ich mich nicht irre, klappst du nämlich zusammen, sowie ich dir von der Seite bin. Mit deinem Haß und deiner Schläue ist es man soso. Soll mich wundern, was du angibst, — ob du dich freikriegst. Wird mir Spaß machen, das zu beobachten. Glauben tu ich's nicht, Jungchen!

**Löwenhaupt.** Teufel!

**Western** (lacht und will hinaus).

## 5. Auftritt.

Löwenhaupt, Western, Hanna.

**Hanna** (erscheint in der Tür, sieht sich verwundert um). Die Herren immer noch hier? Baron, was bedeutet das? Ich warte schon lange —

**Western** (sofort eilig an ihrer Seite). Auf Ihren Herrn Bräutigam? Ach, lassen Sie den doch, Gnädigste, lassen Sie den doch! Kommen Sie, ich führe Sie nach vorn. Lutzchen hat Mucken!

**Hanna** (befremdet, sieht sich nach Lutz um).

**Löwenhaupt** (gepreßt). Ach bitte, Hanna . . .

**Hanna** (verwundert). Was ist denn hier gewesen, Baron?

**Western.** Aber nichts doch, Gnädigste, lassen Sie ihm nur Zeit, zur Vernunft zu kommen . . .

**Löwenhaupt** (sich zusammenreißend und zur Lustigkeit verstellend). Western macht seinen Spaß. (Zu Western.) Geh du nur allein, wir beide kommen schon nach! (Er greift Westerns Arm und preßt ihn wütend.)

**Western** (mit bösem Blick, sich meisternd, lachend zu Hanna). Was soll man dagegen machen? (Ab.)

**Hanna** (noch erstaunt). Was wollte er denn? Was war das?

**Löwenhaupt** (der sich in der Folge etwas übertrieben forsch gibt trotz gelegentlicher Unsicherheit). Ach nichts. Wir hatten eine kleine Differenz.

**Hanna**. So, nun und?

**Löwenhaupt**. Ja Hanna, bitte komm, nun setze dich noch einen Augenblick zu mir. Ich — ich — ich möchte dir doch gleich heute Abend noch etwas beichten.

**Hanna**. Beichten? Du mir? Was gibt es?

**Löwenhaupt**. Ich bitte dich tausendmal um Verzeihung, aber, du lieber Gott, nicht wahr, man ist ja auch nur Mensch, wenn man auch Leutnant ist, (er lacht gezwungen) und ich — ich — na, es dreht sich um Geld!

**Hanna** (der Löwenhaupts Leutnantston garnicht einmal so übel behagt). Du hast also Schulden?

**Löwenhaupt**. Ja, nicht war, es ist furchtbar?

**Hanna**. Und weiter ist es nichts als das?

**Löwenhaupt** (stutzig, aber gleich wieder flott). N — nein — — weiter nichts — aber nein! Garnichts!

**Hanna**. Dann hast du mich freilich um eine Illusion ärmer gemacht. Ich dachte, du wolltest mich nicht meines Geldes wegen.

**Löwenhaupt**. O Hanna, das wollte ich auch nicht, bei Gott!

**Hanna** (langsam immer zufriedener). Daß ihr Offiziere leichtherzig seid und wohl mal ein bischen über eure Verhältnisse lebt, das hätte ich ja wissen müssen. Ich dachte freilich, du wärst anders und hättest es dazu. Das

freute mich, denn ich wollte, daß kein Mensch je dächte, mein Mann hätte sich nicht aus reiner Liebe zu mir gefunden. (Seufzend, aber ziemlich leicht:) Aber schließlich, wenn es nicht hat sein sollen, warum machst du mir dann überhaupt erst solche Scene? Wenn ich A gesagt habe, Lutz, sage ich auch B. Du hast mich eben überrumpelt, du Leutnant.

**Löwenhaupt**. Das schwöre ich dir, daß ich in den letzten Wochen überhaupt nicht an Geld gedacht habe.

**Hanna** (vertraulich). Ja und nicht wahr, wenn ich noch einen Vater hätte, dann wärst du jetzt zu ihm gegangen und hättest gebeichtet, nicht? Und nun soll ich eben für dich eintreten.

**Löwenhaupt** (nickt befangen).

**Hanna**. Hm, das müßte mich ja eigentlich sogar stolz machen. (Sie denkt nach.) Ja, nun grade! Diese Geldsachen sind Lappalien. Jetzt will ich es erst recht. Nun sollen schon heute Abend die Leute wissen, daß wir ein Paar werden.

**Löwenhaupt** (einen Augenblick bestürzt, dann aber sogleich wieder in seinem Fahrwasser. Es drückt sich in seinem Sprechen eine ganz besondere Absicht aus, die ihn völlig ausfüllt). Nein, Hanna, in der Beziehung hätte ich noch eine besondere Bitte.

**Hanna** (erstaunt). Wie? Nein? Warum nicht?

**Löwenhaupt**. Ach ich möchte dich bitten, — ja Hanna, laß uns doch wenigstens mit der Veröffentlichung solange warten —

**Hanna**. Wenigstens? Und warten? Wie soll ich das verstehen? Gibt es sonst noch etwas zwischen uns?

**Löwenhaupt** (einen Moment fassungslos entsetzt). Hanna!

**Hanna**. Bitte? Du bist ja richtig ängstlich?

**Löwenhaupt** (gemacht lachend). Nein, nein, ach, es ist ja nichts, garnichts! Ich dachte nur, ich möchte doch — erst alles geordnet wissen . . . .

**Hanna.** Nein, was bist du zartfühlend! Ja, Lutz, daran dachte ich wirklich nicht. Ich hatte nicht mit der Feinheit deines Ehrgefühls gerechnet. Ja du mußt schon entschuldigen: bürgerlich bin ich nun einmal bloß.

**Löwenhaupt** (aufatmend, ergriffen von der Freude, die Gefahr überstanden zu haben, in anderem Tone, tiefer, wärmer:) O Hanna, sage das doch nicht. Du bist ja doch erhaben, du bist großartig.

**Hanna.** Also nimmst du vorlieb?

**Löwenhaupt** (immer freier). Ich bin wahnsinnig glücklich! Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll.

**Hanna.** Danken? Danken? Nur gerade danken sollst du mir nicht. Ich will später nie wieder etwas davon hören. Auch jetzt nicht. Du kannst das alles mit meinem Vetter abmachen.

**Löwenhaupt.** Mit deinem Vetter?

**Hanna.** Ist es dir unangenehm? O laß nur, der macht das ganz sachlich. Ach ja, wir sind nur Kaufleute!

**Löwenhaupt** (will ihre Hand küssen).

**Hanna.** Nicht das! Meinen Mund sollst du haben. Nichts soll weiter zwischen uns sein. Es ist doch nun auch nichts, nichts mehr, Lutz, wenn du das dumme Geld hast?

**Löwenhaupt** (sieghaft). Wenn ich das Geld habe, — nichts!

**Hanna.** Darauf deine Hand!

**Löwenhaupt** (ergreifend). Ich bete dich an, Hanna! (Er umfängt sie und will sie küssen, dann beugt er sich aber plötzlich, von Glück und Dank erschüttert, von ihrem Gesicht herunter zu ihren Händen und bedeckt die mit Küssen).

**Hanna** (die ihm den Mund bieten wollte, steht mit großen Augen über ihm und kämpft mit einer neuen Enttäuschung. Dann macht sie sich frei und sagt gelassen:) Ich gehe jetzt nach vorn und schicke dir meinen Vetter Abel. Macht nicht zu lange, ihr Männer! (Geht schnell ab.)

**Löwenhaupt** (begleitet sie kaum, sondern steht in eifrigen Gedanken und scheint zu rechnen. Er benutzt sogar die Finger dazu. Er spricht vor sich hin:) Drei-, vier-, nein viertausend! Achttausend! Zwölftausend, dann geht's! (Hiernach wendet er sich mit einem hysterischen Frohlocken gegen die Tür und ballt drohend die Faust:) Ihr kriegt mich nicht! Ich mache das Rennen, ihr Hunde.

## 6. Auftritt.

Löwenhaupt, Abel.

**Abel** (betritt das Zimmer, sieht sich suchend nach Löwenhaupt um). Herr v. Löwenhaupt, meine Cousine schickt mich —

**Löwenhaupt** (die Hacken zusammenschlagend). Sehr liebenswürdig, Herr Abel.

**Abel.** Ja, wir beide müßten ja nun eigentlich Freunde werden. Bitte, nehmen Sie doch Platz. Rauchen Sie? (Bietet ihm aus seiner Tasche an.)

**Löwenhaupt** (nimmt und setzt sich mit ziemlich blasiertem Ausdruck).

**Abel.** Zunächst, ich bin orientiert über den Entschluß meiner Verwandten und kann Ihnen nur meinen Glückwunsch aussprechen.

**Löwenhaupt** (verneigt sich kühl). Verbunden!

**Abel.** Sie gestatten mir nun ein paar Fragen: Sie werden demnächst Oberleutnant, nicht wahr?

**Löwenhaupt.** Nein, damit hat es noch gute Wege.

**Abel.** Dann sind Sie also noch *sehr* jung?

**Löwenhaupt** (immer steifer werdend). Darf ich fragen —

**Abel.** Sie dürfen. Wenn Sie erlauben, komme ich mir in unserer Situation ein klein wenig in der Rolle des Papas vor — faute de mieux, unter uns gesagt.

**Löwenhaupt** (das letzte auffassend). Ich verstehe. Ich bin Ihnen im Wege.

**Abel** (hält Löwenhaupt die Hand hin, die dieser nicht nimmt). Herr v. Löwenhaupt, lassen Sie uns doch als Männer

miteinander sprechen. Ja, Sie sind mir im Wege, aber das Weib entscheidet nun mal in solchen Fällen, und ich bin ja auch nicht berechtigt, irgend etwas zu verhindern.

**Löwenhaupt** (ungezogen). Das meine ich auch.

**Abel** (räuspert sich, bleibt aber gutmütig). Sie sind nicht großmütig, Herr von Löwenhaupt. (Einen kühleren, sachlichen Ton anschlagend:) Ihre Verhältnisse sind einigermaßen geordnet?

**Löwenhaupt**. Herr Abel, ich muß doch bitten .... Ihr Fräulein Cousine würde mir sicher diese Unterredung erspart haben .... Sie wollte die — äh — Geschichte jedenfalls nur ganz sachlich, rein geschäftlich erledigt wissen.

**Abel** (zurückgestoßen, sieht Löwenhaupt einen Augenblick fest an, dann ganz sachlich:) Bon. Um wieviel handelt es sich?

**Löwenhaupt** (schnell). Um zwölftausend Mark.

**Abel** (räuspert sich, nimmt ein Scheckbuch aus der Tasche und füllt mit einem Halter schnell ein Blatt aus, das er Löwenhaupt reicht). Darf ich bitten?

**Löwenhaupt** (nimmt mit Verneigung).

**Abel**. Da wir gerade mal beim — Rechnen sind, bitte ich Sie um Auskunft, wie — e — ungefähr nur, sich die von Ihnen geforderte Summe zusammensetzt. Ich betone, es genügt mir das Ungefähre!

**Löwenhaupt** (betroffen). Warum wollen Sie das wissen?

**Abel**. Ich muß leider, Herr v. Löwenhaupt.

**Löwenhaupt**. Wieso? Ich sagte Ihnen schon einmal: Hanna will das nicht!

**Abel**. Sehr richtig. Das war das Geschäftliche. Das habe ich erledigt. Das war die Angelegenheit meiner Cousine. Jetzt aber, Herr v. Löwenhaupt, kommen die Angelegenheiten meiner Familie! Und da werden Sie mir nun wohl oder übel Rede stehen.

**Löwenhaupt** (etwas verwirrt, aber noch obenhin). Was wollen Sie, bitte?

**Abel.** Ja also sehen Sie, Herr v. Löwenhaupt, da ich mich schon seit einiger Zeit für Sie interessiere —

**Löwenhaupt.** Ich verstehe!

**Abel.** Richtig! (Fortfahrend:) So habe ich mir erlaubt — ebenfalls rein geschäftlich nach unseren häuslichen Gewohnheiten einige Erkundigungen einzuziehen. Ich bin mir schon lange klar, daß Sie keinen Pfennig besitzen und über Ihre Verhältnisse leben. Da das heutzutage viele tun — Zeitkrankheit sozusagen — und da meine Cousine Sie einmal schätzt, so habe ich ja nun keinen Grund, Ihnen eine Schuld daraus zu konstruieren. Ich habe die Hanna auch nicht einmal darüber aufgeklärt. Wozu auch, nicht wahr?

**Löwenhaupt** (aufatmend). Ja, wozu?

**Abel.** Ich sehe, wir sind uns einig. Die Höhe Ihrer Schulden beträgt nun nach meiner Auskunft allerhöchstens viertausend Mark, was ich bei einem armen Offizier noch garnicht mal so hoch finde. Auch das stimmt doch?

**Löwenhaupt** (schnell). Ja natürlich!

**Abel.** Gewiß, nur — Herr v. Löwenhaupt, wo kommen jetzt die anderen achttausend her, die Sie brauchen? Gespielt haben Sie wohl kaum in den letzten Wochen, — wir waren ja fast immer zusammen, — also wem schulden Sie dies Geld?

**Löwenhaupt** (zuerst etwas betroffen, sagt dann leichthin). O — einem Freunde.

**Abel.** Einem Freunde?

**Löwenhaupt** (leichthin:). Baron Western.

**Abel** (kälter werdend). Ah sehen Sie, und ich hörte, daß Sie das Geld schnellstens zurückerstatten wollten.

**Löwenhaupt** (eilig). O durchaus nicht, der Baron bat mich nur —

**Abel.** Er bat Sie, ja. (Aufstehend prüfend.) Sagen Sie, Herr v. Löwenhaupt, Sie verzeihen die merkwürdige Frage: Ihr Freund, der Baron Western, ist nach Ihrer Ansicht ein perfekter Gentleman?

**Löwenhaupt** (beunruhigt). Aber das führt doch nun zu weit. Ich muß bitten, das Gespräch abzubrechen.

**Abel** (ihm den Weg vertretend, als er sich zum Gehen wenden will). Herr v. Löwenhaupt, ich habe eine feine Nase. Wenn es mir auch bisher komischerweise unmöglich war, Genaues über den Baron zu erfahren, — ich muß Sie um Ihr Ehrenwort bitten zur Bekräftigung der Ansicht über Ihren Freund!

**Löwenhaupt.** Was wollen Sie von mir? Lassen Sie mich jetzt in Frieden!

**Abel.** Damit kommen Sie mir nicht aus. Ihr Ehrenwort?

**Löwenhaupt.** Nein!

**Abel.** Dann beschäftige ich von morgen an Detektive und sperre den Scheck!

**Löwenhaupt** (knirschend). Das werden Sie nicht tun!

**Abel** (dicht an ihn herantretend, eindringlich:) Löwenhaupt, sprechen Sie sich mir aus! Irgend was ist bei Ihnen nicht in Ordnung!

**Löwenhaupt.** Wenn ich das Geld habe, doch! Alles!

**Abel.** Unsinn, Sie können nicht verlangen, daß ich mich darauf einlasse! Ich fordere genauen Einblick. Wo kommen die achttausend Mark her, die Sie dem Baron schulden? Er ist fadenscheinig! Darum muß ich es wissen: woher und warum schulden Sie ihm plötzlich das Geld?

**Löwenhaupt.** Ich werde es Ihnen nicht sagen.

**Abel** (suchend, mehr für sich). Gespielt haben Sie nicht, Geschäfte gibt es unter Ihnen auch nicht, — nicht mal ein Pferd haben Sie, — er muß doch irgend ein Interesse daran gehabt haben —

**Löwenhaupt** (trotzig). Warum? Durchaus nicht? Ich brauchte einfach Geld für mein Leben!

**Abel**. Sehr gut: Ihr Leben. Und das schnitten Sie auf einmal sehr großartig zu. Das hatte aber doch seinen bestimmten Zweck, Herr v. Löwenhaupt!

**Löwenhaupt** (sich windend). Auf alle Fälle hätte ich gelebt, wie ich es tat.

**Abel**. Das glaube ich Ihnen nicht. Sie haben sich um meiner Cousine willen Kosten gemacht.

**Löwenhaupt** (kleiner). Wenn ich sie doch aber schätzte! Sonst konnte ich ja auch nicht in ihrer Nähe sein!

**Abel**. Ihre Liebe in Ehren. Aber die kam doch höchstens nachher! Erst die Annäherung!

**Löwenhaupt**. Nun und wenn!

**Abel**. Wenn! Ja, damit wird nämlich alles klar, wenn Sie erlauben: Ihr Freund Western hat Ihnen um der Ehe willen das Geld geliehen — er hat Ihnen auch dazu geraten!!

**Löwenhaupt** (schweigt).

**Abel**. Ich irre mich nicht. Ich sehe es.

**Löwenhaupt** (verzweifelt). Aber ich gebe ihm doch das Geld nun wieder!

**Abel** (nach einer kleinen Pause, fest). Lieber Herr, *Sie können meine Cousine nicht heiraten!*

**Löwenhaupt** (entsetzt). Aber wieso denn? Wenn ich doch meine Schulden bezahle und ihn nur erst forthabe von hier, — er denkt ja doch, ich heiratete überhaupt nicht! — Dann kann er doch nichts mehr verlangen!

**Abel**. Sehen Sie, er verlangt also schon. Und Sie bilden sich doch nicht etwa ein, junger Mensch, daß so einer Sie jemals aus den Augen läßt. Der weiß es doch noch nach Jahren, wenn Sie heiraten, und kommt und stellt seine Forderungen! Sie müssen ihn ja besser kennen als ich — Ihren Freund! Und er wird sich doch schriftliche Unterlagen verschafft haben, was?

**Löwenhaupt.** Wenn ich meine Schulden bezahlt habe, kann er mir garnichts. Im Gegenteil, ich kann ihn anzeigen und seine verfluchten Konsorten.

**Abel.** Daß der Mann nicht allein operiert hat, dachte ich mir schon ohne daß Sie es sagen —

**Löwenhaupt** (schrickt zusammen).

**Abel** (weiter sprechend) Aber Sie müssen bedenken, daß Sie ohne Eklat jetzt keinen Prozeß mehr führen können. Man wird Ihnen immer und auf alle Fälle einen Strick daraus drehen, daß Sie auf die reiche Frau spekuliert haben und mit Geldern anderer! So machen Sie sich unmöglich. In dem Zustande können Sie doch dann nicht als Freier kommen!

**Löwenhaupt** (verzweifelt). Mein Gott, aber schließlich, wenn wir uns doch lieben, und, bester Herr Abel, wenn Sie doch so furchtbar reich sind, kann sich denn nicht das Geld finden, was die Hallunken haben wollen? So retten Sie mich doch, so helfen Sie doch! Ich wollte es ja Hanna nur nicht antun!

**Abel** (warm). Vielleicht weisen Sie jetzt die angebotene Freundschaft nicht mehr so zurück —

**Löwenhaupt** (stürzt auf ihn zu). Ich tue ja, was Sie wollen!

**Abel.** Also, hören Sie. Was ich könnte, täte ich gerne. Das bischen Geld wäre auch ganz Nebensache. Nur bleibt es nicht dabei. Es kann nicht dabei bleiben. Setzen wir den Fall, Sie gehen auf Zahlung einer Provision ein und heiraten, so haben die Leute Sie ja erst recht beim Wickel! Denn Sie als Offizier durften das doch nicht! Sie werden verabschiedet, wenn man's erfährt. Soviel weiß ich doch von Ihren Gesetzen! Habe ich recht?

**Löwenhaupt** (starrt ihn entsetzt an).

**Abel.** Ja, Sie sind mitten drin oder wenigstens schön und fest am Anfang einer klaren Erpresseraffäre.

Rettungslos laufen Sie hinein. Wären sie Civilist, du lieber Gott, da griffen wir zu und setzten den Brüdern die Pistole auf die Brust. In Uniform kommen Sie nicht ohne den Schaden davon, der sich einfach vor der Welt nicht reparieren läßt.

**Löwenhaupt** (stöhnt tief auf).

**Abel** (tritt zu ihm und legt die Hand auf seine Schulter). Sehen Sie's ein, daß Sie zurücktreten müssen?

**Löwenhaupt** (außer sich). Jahre habe ich nun gedarbt, bin elend gewesen, habe gehungert, — ja gehungert und bin nicht froh gewesen, wenn ich den feinen Kerl markiert habe. O, gemußt hab' ich's und nichts davon gehabt! Aber nun hatt' ich die Hanna gesehen! Ja, die andern haben mir's geraten, — aber ich, ich habe sie doch hier, hier drin gewonnen! Ich verehre sie ja. Ich bete sie an! Und mit ihr mußte nun alles kommen, — das Glück und die Freiheit. Ich sah das alles schon dicht vor mir. Wenn ich daran denke, Herr Abel, lieber Herr Abel, — alles soll ich wieder aufgeben, — verschwinden soll das wie ein Nichts, — fern werden wie vorher, — — ich werde wahnsinnig, — ich kann es nicht!

**Abel**. Und wie stellt sich zu diesem Kampfe Ihre Ehre, Herr von Löwenhaupt?

**Löwenhaupt** (getroffen). Ah! — (Pause, dann gebrochen, resigniert:) Was soll ich tun?

**Abel**. Das einzig Mögliche: zurücktreten! Ich werde bei Hanna für Sie einstehen.

**Löwenhaupt** (bitter). Ja, das werden Sie!

**Abel**. Nicht wie Sie meinen.

**Löwenhaupt**. Haben Sie doch Mitleid.

**Abel**. Das habe ich mehr als Sie ahnen. Aber nun zeigen Sie sich verständig: Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie nichts tun, Hanna wieder zu sehen, — daß Sie ihr aus dem Wege gehen.

**Löwenhaupt.** Wie soll ich das fertig bringen?

**Abel.** Es wird sich möglich machen lassen. Ein preußischer Offizier kann doch alles was er will! (Aufmunternd).

**Löwenhaupt** (wie ängstlich). Und Offizier darf ich bleiben?

**Abel.** Aber selbstverständlich, — nur Ihr Wort!

**Löwenhaupt** (reicht ihm zögernd die Hand, die Abel nimmt und kräftig hält). Ich habe doch — meine Ehre — nicht verletzt?

**Abel** (schonend). Nein, nein, aber halten Sie jetzt Ihr Versprechen!

**Löwenhaupt** (der sinnend fortsieht). Das Einzige ist — versetzen tun sie mich ja nicht —: zur Schutztruppe werden sie mich lassen — da könnte man ja auch leben . . .

**Abel.** Ich verlange das nicht von Ihnen. Aber es wäre gut. Da hätten Sie sogar ein schönes und modernes Ziel. Da werden Sie ein ganzer Mann!

**Löwenhaupt** (sich immer mehr aufreckend, wenn auch etwas krampfhaft, so doch mit wachsender Haltung). Ja, ich will.

**Abel.** Gehen Sie jetzt. Links die dritte Tür führt Sie über die Diele zur Garderobe. Sie kommen fort, ohne daß Sie jemand sieht.

**Löwenhaupt** (wendet sich zum Gehen, sieht sich aber noch einmal irr im ganzen Raume um). Hanna! (Nach diesem höchst schmerzlichen und fast gebrochenen Ausruf fällt sein Blick auf Abel, der ihn mitleidig betrachtet. Er reckt sich auf und spricht, während er abgeht, mit einem gemachten Lachen auf dem Gesicht, stoßweise, etwas weinerlich und doch mit einem gewissen Pathos): Ich werde morgen zum Oberst gehen. Er muß mich nach Afrika lassen. Da können sie mich — dann ja — gerne — totschießen. — Ich — will — ein — Löwenhaupt — sein!

**Abel** (der ihm nachsieht, kopfschüttelnd mit herzlichem Bedauern): Armes Kerlchen!

**Löwenhaupt** (ab).

(Vorhang.)

# III. Aufzug.

Jagd- und Trinkzimmer im Kasino des Infanterie-Regiments. Links tritt der Raum rechtwinklig etwas zurück, so daß sich eine große Nische bildet, in der ein Tisch steht mit Bänken an den Wänden (vielleicht bunte Glasfenster). Rings Täfelung mit Wandbrettern, auf denen Humpen ꝛc. stehen. Geweihe und Gehörne darüber. Dunkelgrüner Wandbezug. Braunes Holz. In der rechten, vortretenden Hälfte der Rückwand eine größere Tür zu den Hauptkasinoräumen. Links vorn eine kleinere Tür zu den Ordonnanzenstuben und zum Garten. Rechts im Vordergrund Klubsessel um einen Tisch. Jagdbilder und ein Kaiserbild an den Wänden. — Es ist gegen Mittag. Sonne auf den bunten Fenstern.

## 1. Auftritt.

Western im Jacketanzug, tritt gleich nach Aufgehen des Vorhanges rechts ein, mit ihm zusammen ein Leutnant, ihn vorlassend, im Paletot, Säbel umgeschnallt, Handschuhe und Mütze in der Hand. Später eine Ordonnanz.

**Western** (im Laufe des ganzen Auftrittes ziemlich gleichgültig, wie gespannt auf etwas ganz Fernliegendes, trotzdem er zu Scherzen geneigt scheint).

**Leutnant** (ebenfalls ziemlich lustig und sehr höflich, aber mit Kühle gegen Western). Also ich verstehe einfach nicht, Baron, wie Sie's fertig bringen, stundenlang das mit anzuhören, was sie nun für 'ne Sektbude aufstellen, — was für 'ne Teebude und 'nen Blumenstand und ein Kasperletheater —

**Western.** Mit anhören, was die geschätzten Damen aushecken, ist noch garnichts. Aber mitreden!

**Leutnant.** Ha ha, ja wahrhaftig, da haben Sie nun wieder den Nagel auf den Kopf getroffen. Und das haben Sie raus: jeden Unsinn, den Sie vorschlagen, machen unsere Damen sofort! Die kleine Kramer überhaupt, haben Sie's gemerkt, (etwas beobachtend, durchaus

nicht freundlich) die hat Sie in ihr Herz geschlossen. Jetzt, als wir gingen, sah'n Sie's? Ganz Auge, ganz Ohr für Sie! Alter Schäker! Einfach Hahn im Korbe Sie!

**Western.** Man muß sich mit den Frauen gut stehen, wenn man's mit den Männern halten will.

**Leutnant.** Tja! War 'ne feine Nacht vorgestern. Hab' allerdings eklig verloren, aber zum Vergnügen jeut man ja auch nicht. Kommen Sie heute abend ins Kasino, Baron?

**Western.** Will sehen. Würde lieber mal auf Jagd fahren, so auf die Güter in der Gegend.

**Leutnant.** Aha, die Brüder mal ordentlich ausnehmen. Ja das könnte den Herren Notleidenden garnicht schaden. (Trotz der scheinbaren Zustimmung dieser Worte sagt er sie mit deutlicher Abneigung gegen Western!)

**Western.** Gott, das geht doch nur so nebenbei. Und man verliert ja auch! Sagen Sie, kann man hier nicht was zu trinken kriegen?

**Leutnant.** Ehrensache! Ordonnanz!

**Western.** Man kriegt Durst da drinnen! (Mit Wink nach der Tür rechts.)

**Ordonnanz** (in einfacher Livree tritt links ein).

**Leutnant.** Was zu trinken für den Herrn Baron! Was wollen Sie?

**Western.** Gott, das Einzige, was anständiger Mensch verträgt.

**Leutnant.** Sekt also! Flott!

**Ordonnanz.** Zu Befehl! (ab).

**Western.** Sie leisten mir Gesellschaft? Möchte noch etwas bleiben.

**Leutnant.** Aber bitte, machen Sie es sich bei uns ganz bequem. Nur mich müssen Sie entschuldigen. Dienst, Dienst! Und dann trinke ich Vormittags schon garnicht.

**Ordonnanz** (tritt ein mit Flasche Sekt und mehreren Gläsern, die sie auf den Tisch stellt, dann ab).

**Western.** Gott, wie solide!

**Leutnant** (sich zum Gehen nach links wendend). Alles zu seiner Zeit, Baron. Sie sind für's Amüsement da, ich habe auch noch was zu tun!

**Western.** Ja so hat jeder seinen Sport.

**Leutnant** (schon im Gehen). Morjen! (Dann ab).

**Western.** Empfehle mich. (Allein, verändert sich sein Gesichtsausdruck zu gespanntem Nachdenken. Er tritt langsam an den Tisch und schenkt sich Sekt in ein Glas, das er ebenso langsam ansetzt und trinkt, den Blick auf die Tür rechts gerichtet.)

## 2. Auftritt.

Western, Hildegard.

**Hildegard** (im Kostümrock mit Bluse, einfach, aber hübsch, Hut auf dem Kopfe, kleines Muff in der Hand, ist zögernd eingetreten, sich sofort umsehend, ob Western da ist. Als sie ihn sieht, schließt sie schnell hinter sich die Tür).

**Western** (sieht sie und eilt ihr entgegen, als hätte er sie erwartet, übermäßig liebenswürdig). O meine schönste, gnädigste Frau, Sie verbinden mich ja ganz außerordentlich — Sie haben mir etwas zu sagen. Ich weiß es lange.

**Hildegard** (mit allen Zeichen der Verlegenheit, etwas ängstlich). Herr Baron, ich wollte nur — ich meinte, weil Sie —

**Western** (einfallend, immer mit übertriebener, etwas aufdringlicher Freundlichkeit). Weil ich Lutz Löwenhaupts Freund bin, drängt es Gnädigste, mich zu fragen, was in ihn gefahren ist, nicht? Aber ja, ich verstehe Sie vollkommen. Wir sind hier auch sicher ganz ungestört. Die Damen haben mit sich zu tun!

**Hildegard** (sich zusammennehmend). Ach, das ist mir auch gleich. Wir können ja etwas Besonderes für das Theaterstück verabreden. Aber Sie sind *nicht* Lutzens Freund!

**Western.** Wie? Ich nicht? Aber ich bitte —

**Hildegard** (heraussprudelnd). Nein, Herr Baron, ich weiß alles! Und ich weiß auch, daß ich immer Recht hatte: ich habe Lutz vor Ihnen gewarnt! Ja das habe ich getan! Gleich vom ersten Tage an!

**Western** (völlig verändert, kalt). Es ist mir ein ungemeines Vergnügen, Ihre Abneigung zu genießen, meine Gnädigste.

**Hildegard** (nicht gleich verstehend). Wie? (Dann heftig.) Ja, das weiß ich, daß Sie mir wehtun möchten, daß ich Ihnen ein Greuel bin.

**Western.** Im Gegenteil, Gnädigste, ich finde Sie entzückend. Sie reizen mich fabelhaft.

**Hildegard** (verwirrt). Sie lügen ja!

**Western.** Aber garnicht. Es ist in Wahrheit einer der pikantesten Momente meines Lebens, daß Sie mich hier mit Ihrer besonderen Anwesenheit beehren.

**Hildegard** (verwirrt, versteht ihn, schüttelt heftig den fremdartigen Eindruck ab). Ich frage nichts danach, was Sie von mir halten. Sie sind ein schlechter Mensch.

**Western.** Akzeptiert.

**Hildegard.** Sie wollen Herrn v. Löwenhaupt ruinieren.

**Western.** Stimmt — äh — nicht ganz.

**Hildegard.** Sie haben es in der Hand, daß er aus der fürchterlichen Geschichte herauskommt und halten ihn doch fest. Und jetzt, wo alles für ihn so schön sein konnte, will er nach Afrika!

**Western** (interessiert). Wie? Das interessiert mich in der Tat.

**Hildegard.** Ja, er will zu den Schutztruppen! Und das darf doch nicht sein, das geht doch einfach nicht! (Sie fängt an, ein wenig zu weinen.)

**Western** (tritt ihr nahe und streichelt ihre Schulter. Er spricht zu ihr, wie man es zu Kindern tut, mit höchst mitleidiger

Stimme): Nein, das darf er nicht. Freundchen muß dableiben . . .

**Hildegard** (sowie sie seine Berührung fühlt, reißt sich auf). Lassen Sie mich!

**Western** (amüsiert). Gott, wie böse!

**Hildegard**. O was sind Sie schlecht.

**Western** (wieder kühl). Da ich nicht gut annehmen kann, Gnädigste, Sie wünschten mir nur zu erzählen, daß Sie mich nicht lieben, so darf ich vielleicht fragen, was Sie sonst zu mir treibt?

**Hildegard** (setzt sich, weil er eine einladende Bewegung macht, auf einen ihm fernen Stuhl). Ich wollte Sie bitten, — um Lutzens willen bitten!

**Western**. Bitten wollten Sie etwas von mir, kleine Frau, und sind doch so groß?

**Hildegard** (müde). Ich flehe Sie an! Geben Sie Lutz seine Briefe wieder. Sie sollen sie ja haben. Ich verstehe das garnicht, aber er sagt es ja.

**Western** (lacht). Die lieben Briefe! Ja, die wären nun so eine Sache! Die kosten viel Geld!

**Hildegard** (ängstlich). Ich weiß, der Lutz hat mir gesagt, Sie haben schon für die Abschriften soviel verlangt, — damals, — ich habe alles mitgebracht, was ich konnte . . . . (sie nestelt an ihrem Handtäschchen).

**Western** (lacht). Ausgezeichnet. Lassen Sie, lassen Sie! Hunderttausende sind die Briefe wert, meine Gnädigste, verstehen Sie?

**Hildegard** (starrt ihn entsetzt an).

**Western** (sie musternd). Wie lieb Sie doch diesen Lutz Löwenhaupt haben. Nicht wahr, Sie lieben ihn sehr, gnädige Frau? (Mit Betonung des letzten Wortes).

**Hildegard** (verwirrt). Ach, sagen Sie doch nicht so etwas . . .

**Western**. Aber doch! Es macht mir Spaß. Es interessiert mich rein psychologisch. Wie denken Sie

darüber, wenn nun eines Tages dem Herrn Gemahl die Augen aufgehen?

**Hildegard.** Mein Mann weiß, wie ich zu Herrn v. Löwenhaupt stehe, und Ihre Sache ist es sicher nicht, darüber Richter zu sein.

**Western.** Richter ich? Gott soll mich behüten. Nein, ich sage mir nur, womit der Lutz das bloß verdient, und wie Sie das so alles neben einander fertig bringen? Mich hat, glaub' ich, noch keine Frau lieb gehabt. Wenn man das so sieht, — man bekommt fast Hoffnungen —

**Hildegard** (die ihre Keuschheit vor dem Verständnis des Letzten bewahrt). Ach lassen Sie das Gerede!

**Western.** Nein sehen Sie, ich habe eine Schwäche für Sie, in der Tat, wirklich, ich lüge nicht! Aber bitte, bleiben Sie doch sitzen! Wenigstens, wenn Sie wünschen, daß ich Lutz die Briefe gebe — —

**Hildegard** (ihn verständnislos anstarrend). Was wollen Sie von mir?

**Western.** Eigentlich nichts — wirklich nichts. Ich bin ja kein Donjuan. Ich liebe ja nicht das Massive. Ich liebe nur so, was dahinter ist. (Er bleibt vor ihr stehen.) Ich liebe Ihr Seelchen, schönste Frau, Ihr kleines Seelchen, das seh' ich gern ein bischen flattern . . .

**Hildegard** (steht auf. stöhnt). Sie wollen mich martern!

**Western.** O Pfui! Martern ist ein viel zu grobes Wort, Gnädigste, aber — immerhin — Sie erfassen die Idee! (Er tritt ihr wieder näher.)

**Hildegard** (springt auf, macht sich gewissermaßen von seinem Einfluß frei und springt von ihm fort zur Tür rechts hinten).

**Western** (verändert sofort seinen Ton). Gnädigste wollen schon wieder zu den Damen?

**Hilgegard.** Ich muß, wenn Sie so sind.

**Western.** Ohne, daß wir etwas verabreden? Und was wird aus Lutz?

**Hildegard** (kommt mit verzweifelter Gebärde wieder näher).

**Western.** Sehen Sie, so sind Sie vernünftig. Also um zur Sache zu kommen: Ich kann eigentlich im Augenblick nicht das Geringste tun, — leider, offengestanden. Es paßt mir selbst nicht in meinen Kram.

**Hildegard.** Ja dann gibt es doch aber ein Unglück!

**Western.** Nicht, wenn — Sie selbst die Sache in die Hand nehmen.

**Hildegard.** Ich? Ich kann doch garnichts tun!

**Western.** O doch. Sie müssen sie zusammenführen, den Lutz und seine Hanna, weil sie sich doch nun mal so schrecklich lieb haben, die beiden! (Dies betont er, um ihr weh zu tun.)

**Hildegard** (gequält). Alles täte ich! Aber er will sie doch nicht wiedersehen! Er sagt, er kann es nicht!

**Western.** Kleine Albernheit, — Spleen, Gnädigste. Sieht nur sein Glück nicht. Kann mir schon denken. Läßt sich alles reparieren, — wenn Sie es vernünftig anfangen.

**Hildegard.** O wie gerne, wenn ich kann.

**Western.** Sie können, Gnädigste, gerade Sie allein! Löwenhaupt kommt sicher gleich hierher. Ich warte auf ihn. Ich werde ihn festhalten. Denn sehen Sie, wenn alles in Ordnung kommen soll, muß er jetzt, bald, gleich mit seiner lieben Braut wieder vereint werden. (Er lacht.)

**Hildegard.** Aber sie ist garnicht hier! Dabei wollte sie sich an dem Fest beteiligen. Sie ist doch die Reichste. Aber sie ist jetzt einfach nicht gekommen!

**Western** (lacht). Läßt sich denken. Und nun müßten Sie eben handeln!

**Hildegard.** Ich? Was soll ich denn?

**Western.** Fahren Sie sogleich in die Wohnung von den Fabricius'. Hoffentlich treffen Sie das große Mädchen an. Bringen Sie sie hierher. Die Vorwände sind ja mit der Wohltätigkeit gegeben! (Lacht.) Unter-

wegs reden Sie ihr zu. Bereiten Sie sie vor. Sie muß doch wissen wollen, weshalb der Lutz so plötzlich von ihr weggelaufen ist, nicht wahr?

**Hildegard.** Ja, das meine ich auch. Es ist garnicht gut von ihr, daß sie noch nichts dazu getan hat.

**Western.** Bien. Das also könnten Sie tun. Wenn wir Glück haben, daß auch der Lutz zu rechter Zeit kommt, — ich bringe die beiden schon zu bester Einigkeit.

**Hildegard** (etwas nachdenklich, aber bereit). Ja, dann will ich gleich gehen.

**Western.** Tun Sie das, meine Gnädigste. Ich begleite Sie zur Garderobe.

**Hildegard** (abwehrend). Nein, bleiben Sie, ich finde allein! (Geht rechts ab.)

**Western** (allein, ruft nach links). Ordonnanz!

### 3. Auftritt.

Western, Ordonnanz, dann Löwenhaupt.

**Ordonnanz** (kommt von links). Herr Baron befehlen?

**Western.** Wenn der Leutnant von Löwenhaupt ins Kasino kommt, dann sucht er mich. Ich bin hier, verstanden?

**Ordonnanz.** Herr Leutnant kommen stets durch den Garten!

**Western.** Na gut!

**Ordonnanz** (will ab).

**Western** (tritt zu seinem Sekt etwas in die Nische).

**Löwenhaupt** (kommt im Paletot links herein, Helm auf dem Kopf, den er gleich abnimmt, vielleicht Pelzkragen. Er stößt fast mit der Ordonnanz zusammen. Er spricht rauh, nicht laut). Ist der Baron Western im Kasino?

**Ordonnanz** (weist auf Western). Zu Befehl, Herr Leutnant.

**Löwenhaupt.** Danke!

**Ordonnanz** (ab).

**Western** (als wenn nichts geschehen wäre). Morgen, Lutzchen! (Er weist einladend auf einen Stuhl.)

**Löwenhaupt.** Ich werde stehen.

**Western.** Wie's beliebt, mon cher. Was macht Fräulein Braut?

**Löwenhaupt.** Ich habe keine Braut.

**Western.** O das bedaure ich! (Als wenn es ihm neu wäre).

**Löwenhaupt** (feindlich). Ich bringe Ihnen Ihr Geld!

**Western.** Ach, wahrhaftig? Und per Sie? Feudal, immer feudal, ja! (Lacht.)

**Löwenhaupt** (knirschend). Schreib mir was auf, du, daß wir quitt sind!

**Western.** Sieh mal an, wie geschäftsmäßig!

**Löwenhaupt.** Bitte nichts Überflüssiges.

**Western** (setzt sich und wirft mit einem Füllfederhalter ein paar Zeilen auf ein Papier, dabei sprechend). Also Herr v. Löwenhaupt erledigen seine Schulden und gehen trotzdem aus den Augen seiner Dulcinea. Es gibt doch komische Leute!

**Löwenhaupt.** Bist du fertig? Hier ist das Geld!

**Western** (nimmt es und prüft die Scheine, dabei sprechend). Herr v. Löwenhaupt, Sr. Majestät schönster Leutnant, schuldenfrei, läßt sich die reichste Partie aus der Nase gehen und flüchtet als heiliger Antonius in die afrikanische Wüste.

**Löwenhaupt** (greift nach der Quittung, räuspert sich nur, immer verschlossen).

**Western** (wie immer, ganz gleichgülig). Nicht wahr, wie schaut's mit Afrika?

**Löwenhaupt** (böse). Woher weißt du das?

**Western.** Gott, man erfährt eben. — Du wirst zur Schutztruppe gehen? Ost oder West, wenn ich fragen darf?

**Löwenhaupt** (grimmig). Ich werde nicht zur Schutztruppe gehen!

**Western** (interessiert, aber mit gemachter Ruhe). Schade, man kann drüben tüchtige Offiziere brauchen.

**Löwenhaupt** (fährt wie gestochen auf). Verdammt, wer trägt dir alles zu?

**Western** (aufmerksam). Niemand, Lutzchen, aber ich kenne die Herren Regimentskommandeure. Sie machen nicht gerade immer, was man möchte!

**Löwenhaupt** (aus seiner Reserve herausgehend). Ja, es ist zum Rasendwerden! Immer ist man ihnen nicht tüchtig genug, nicht bewährt. Als Malariafutter nicht mal geeignet! Und wo soll ich hin? Ich kann doch hier nicht bleiben in ihrem friedlichen Kasernenkram!

**Western**. Ja, ein Krieg wäre in solchen Situationen immer gut, nicht? Man kann bloß um eines kleinen Leutnants willen nicht mit England oder Frankreich anbändeln.

**Löwenhaupt**. Ach, es täte ihnen allen gut! Und wenn nicht, dann sollen sie doch den raus lassen, dem sein Leben nicht zu schade ist! Die Schutztruppen sind doch dafür da! Aber nur die Musterknaben kommen hin, damit sie schneller befördert werden können, oder man muß ihnen unter die Nase reiben, daß es hier aus ist mit einem, aus! Daß ihnen die Blamage droht, der Skandal!

**Western**. Sag's ihnen doch!

**Löwenhaupt** (trotzig). Beinah hätt' ichs getan, eben jetzt, als der Oberst von Pflichterfüllung im Kleinen salbaderte und mir das Herz in der Kehle saß und nur irgend ein schnelles Ende wollte. Aber ich konnt' es nicht, ich kriegt' es nicht heraus. Ich mich vor dem ganz klein machen, winseln, mich anschnauzen lassen, bedauern und verachten! Das tu ich nicht! Warum auch? Warum jetzt noch? Ich bin ja fein heraus: du hast dein Geld, ich bin entlobt — Herzliebchen, was willst du noch mehr?

**Western**. Das ist dein erstes vernünftiges Wort

heute! Du warst ja überhaupt ein Tor. Hab' ich's dir nicht gesagt? Nimm allen Blödsinn zurück, den du dir gestern kindisch angerichtet hast, und heirate, wie du wolltest!

**Löwenhaupt** (schaudernd). Das ist heute ganz und gar unmöglich!

**Western** (lacht und spricht einschmeichelnd). Ach du denkst noch an die fatalen Briefe? Ich schaffe sie dir zurück. Ich tu's für dich. Ich sehe ja, ich muß dir helfen.

**Löwenhaupt**. Dir glaube ich nichts mehr.

**Western**. Bei unsrer Freundschaft, du sollst sie haben. (Eindringlich). Wirklich, Lutzchen!

**Löwenhaupt** (resigniert). Es ginge auch dann nicht.

**Western**. So? Und willst du jetzt hier vielleicht so neben deiner Hanna rumlaufen? Dich auslachen lassen, wo doch bald die ganze Stadt davon weiß, — als Abgeblitzter?

**Löwenhaupt**. Nein, das ertrage ich nicht, bei Gott nicht! Eher schieße ich mich tot!

**Western** (lacht). Bravo! Auch das noch und ohne daß du's nötig hast!

**Löwenhaupt**. Was wird auch sonst schließlich werden ...

**Western**. So? Höre mal, Junge, jetzt will ich mal ganz wahrhaftig als dein Freund mit dir reden. Ich rate dir noch zu 'nem andern Ausweg, dem allergescheitesten und bequemsten, den du wählen kannst.

**Löwenhaupt**. Wozu?

**Western**. Hab' ich dir's nicht schon mal gesagt?

**Löwenhaupt**. Ich weiß nicht, was du meinst.

**Western**. Na komm mit mir! Wir beide bleiben zusammen. Sei was ich bin. Da bist du alle Sorgen los. Du wirst mit offnen Armen aufgenommen, dafür steh' ich dir!

**Löwenhaupt** (schaudernd). Western, bist du verrückt?

**Western.** Meinst du vielleicht, bei deiner Misere entgehst du dem? Heute bezahlst du deine Schulden und morgen hast du neue, — dann geht alles wieder von vorne los und übermorgen, du, da bin ich wieder bei dir!

**Löwenhaupt.** Herrgott, Himmel, Rettung!

**Western.** Idiot! So nimm sie doch! Das Mädel nimm! Greif zu! Du sagst ja selbst, daß dich jetzt nichts mehr hält!

**Löwenhaupt.** Mich hält mein Wort!

**Western.** Dein Wort? An wen?

**Löwenhaupt.** Ihren Vetter.

**Western** (lacht laut heraus). Lächerlich! Das gilt nicht! Das ist ja 'ne Afferei! Das Ehrenwort ist erpreßt, da wette ich drauf.

**Löwenhaupt.** Aber es ist gegeben.

**Western.** Hol's dir wieder.

**Löwenhaupt.** Unmöglich.

**Western.** Unmöglich ist nichts. Wenn du jetzt deiner Braut gegenüberständest, würdest du ihr überhaupt wohl was davon sagen? Du dürftest es doch einfach nicht! Du wärst ja wahnsinnig sonst!

**Löwenhaupt.** Wie meinst du das?

**Western.** Weiß sie was von deiner Eselei mit ihrem Vetter?

**Löwenhaupt.** Wohl noch nicht.

**Western.** Dann ist ja nichts verloren!

## 4. Auftritt.

Western, Löwenhaupt, Hildegard.

**Hildegard** (erscheint in der Tür rechts).

**Western** (sieht sie, ohne dabei mit seinem Sprechen innezuhalten).

**Löwenhaupt** (steht in Gedanken wie abwesend).

**Western** (zu Löwenhaupt, indem er Hildegard beobachtet). Ich werde dir verschaffen, daß du sie sprichst.

**Hildegard** (macht Western kopfnickend ein Zeichen).

**Western** (erwidert dankend).

**Löwenhaupt.** Unmöglich! (Er bemerkt Westerns Wink, ohne Hildegard zu sehen.) Was ist?

**Hildegard** (verschwindet).

**Western.** Ich bitte dich, sei jetzt verständig!

**Löwenhaupt** (verständnislos). Warum?

**Western.** Du wirst gleich sehen. Schmiede jetzt das Eisen, du, jetzt! Verscherze die Minute nicht! Es ist das Letzte für dich! Wenn du mit deiner Hanna einig bist, kann dir alles gleich sein, und der Herr Vetter hat gefälligst auf Abmachungen zu verzichten, die er eigenmächtig zu seinen Gunsten aus dir herausschlug!

**Löwenhaupt** (steht und lauscht begierig diesen Worten, ohne eigentlich zu wissen, worum es sich handelt, aber mit deutlicher Spannung).

## 5. Auftritt.

Löwenhaupt, Western, Hanna, von Hildegard gewissermaßen hereingelassen, die aber draußen bleibt, später nach Abgang wieder Western und die Ordonnanz.

**Hanna** (erscheint rechts hinten im Straßenkostüm mit wertvollem Pelz).

**Western** (eilt auf sie zu). Mein verehrtes, gnädiges Fräulein, da haben Sie den Sünder, — aber bekehrt, bekehrt, Sie werden sehen! (Damit führt er sie ein paar Schritte zu Löwenhaupt vor und verschwindet dann schnell und lautlos links).

**Löwenhaupt** (steht und starrt auf Hanna).

**Hanna** (ruhig und bestimmt). Guten Tag, Lutz, was hast du mir zu sagen?

**Löwenhaupt** (gepreßt). Hanna, wie kommst du hier herein?

**Hanna.** Ja, muß ich das nicht? Man erlebt wirklich seltsame Dinge: am gleichen Tage, wo man sich

verlobt, läßt sich der Herr Bräutigam ohne Abschied entschuldigen und der Vetter bestellt einem allerhand, was eigentlich beleidigend sein sollte.

**Löwenhaupt** (heftig). Was hat er dir gesagt?

**Hanna**. Du wolltest deine Bitte zurück, daß ich deine Frau werden soll? Wie soll ich das verstehen? Günther Abel spricht sich nicht aus. Er meint, du tätest schon recht so und ich müßte dich lassen. Aber das geht doch nicht! So lasse ich mich doch nicht abspeisen! Ich bin ja blamiert! Ich halte jetzt durch und wenn dich noch so zarte Rücksichten hindern!

**Löwenhaupt** (zugreifend). Das sagst du, Hanna?

**Hanna**. Aber gewiß! Ich möchte nur endlich einmal sehen, daß ich mich nicht in dir getäuscht habe!

**Löwenhaupt**. Dein Vetter Abel . . .

**Hanna**. Mein Vetter ist mir lieb und wert, hat aber mit uns nicht das Geringste zu tun. Ich habe ihn veranlaßt, mit dir die Erledigung deiner Geldsachen zu betreiben, und damit scheidet er aus. Die kleine Frau Kramer sagt das alles auch, und der hast du es überhaupt zu danken, daß ich dich jetzt gar noch suche. Eigentlich wollte ich zu Hause auf dich warten! Aber ich bin nun da und will dich mir holen.

**Löwenhaupt** (ganz unter dem Eindruck der Möglichkeit des Glückes, tritt näher und ergreift ihre Hände). Hanna, du bist das göttlichste Weib, das ich kenne.

**Hanna** (leichthin). Muß ich das nicht sein?

**Löwenhaupt** (mit schmerzhafter Heftigkeit). O du, das kann ich dir sagen: und wenn mich jetzt die ganze Welt hindern wollte, ich muß dich haben. Ich will jetzt auch nichts denken, garnichts. Ich liebe dich so wie ich nichts auf Erden liebe. (Er reißt sie wild an sich und küßt sie heftig mehrmals. Er steht hier auf dem Höhepunkt seiner dem Weibe gegenüber bewiesenen Männlichkeit!)

**Hanna** (empfindet dies freudig und läßt sich seine Liebkosungen gerne gefallen).

**Löwenhaupt** (fieberhaft erregt). Herrgott, Hanna, siehst du, jetzt, in diesem Augenblick bist du mir nicht im Geringsten fremd mehr, jetzt kann ich es glauben, daß du mir gehörst. Jetzt stürz' ich mich hinein in dich, ach du bist es selbst, — das Glück! (Er preßt seinen Mund wieder heiß und heftig auf den ihren).

**Western** (tritt links ein, hält sich zunächst diskret zur Seite, große Freude steht deutlich auf seinem Gesicht. Sobald die beiden anderen ihn aber bemerken, wird er glatt höflich mit gemachter Herzlichkeit). Nun aber wirklich meinen allerergebensten Glückwunsch, Gnädigste!

**Hanna**. Ja, nun nehme ich ihn entgegen, Baron. Sie und die kleine Frau Hildegard, Sie sind doch die verständigsten Menschen!

**Löwenhaupt** (der beim Eintritt Westerns sofort etwas in seiner Stimmung bedrückt wird). Du sagtest, sie hätte dich hergebracht?

**Hanna**. Aber ja, die Gute war ganz ernst, ganz schwer, ich mußte eigentlich das Allerschlimmste annehmen —

**Western** (einfallend). Und nun ist es nichts als eine liebenswürdige Mucke!

**Ordonnanz** (bringt noch Sekt und Gläser).

**Western** (mit Hinweis darauf). Ich meine, der schönen Stunde zu Ehren —! (Er nimmt schnell ein Glas und drückt es Hanna in die Hand, ebenso dem Löwenhaupt, der es willenlos mit sich geschehen läßt. Dann nimmt er selbst Sekt.)

**Hanna**. Ja, wir wollen anstoßen!

**Ordonnanz** (inzwischen ab).

**Hanna** (ihr Glas hebend). Prosit, Lutz! Prost, Baron! Auf alles Schöne vor uns! Unser Glück, es lebe!

**Western** (stößt mit ihr an). Sehr dabei, meine Gnädigste!

**Löwenhaupt** (hebt sein Glas und stößt mit Hanna an, sichtlich bedrückt von etwas Schwerem, das gleichsam auf ihn zukommt. Die Gruppe steht etwas links).

## 6. Auftritt.

Western, Löwenhaupt, Hanna, Hildegard, Abel.

**Hildegard** (betritt das Zimmer rechts, gewissermaßen Abel zurückhaltend, mit erzwungener Lebhaftigkeit). Aber Herr Abel, warum wollen Sie denn nicht bei uns Damen bleiben?

**Abel** (in elegantem Gehpelz, Cylinder in der Hand, noch ohne Hanna zu sehen oder wenigstens noch mit voller Beachtung der Frau Kramer:) Ich bedaure, gnädige Frau, aber ich möchte meine Cousine sprechen!

**Hildegard** (bleibt während des Folgenden unbeachtet an der Tür).

**Western** (bemerkt zuerst Abel und tritt mit offiziellem Gesicht zur Seite, so daß Hanna und Löwenhaupt als Paar mit ihren Gläsern zusammenstehen, während sie gerade trinken).

**Abel** (bleibt betroffen stehen und staunt das Bild an).

**Löwenhaupt** (sieht ihn, erschrickt furchtbar und läßt mit einem unartikulierten Rufe sein Glas fallen).

**Hanna** (beachtet jetzt erst den Vorgang, sieht zuerst Löwenhaupt mit Verwunderung, dann dreht sie sich langsam um und erkennt ihren Vetter. Sie sagt kühl:) Du hier, Günther? Das ist nett von dir, daß du mich abholen willst. Nun kommst du gerade recht.

**Abel** (mit unterdrücktem Zorn). Das sehe ich, liebe Cousine. Du gestattest aber, daß ich dich aus der Gesellschaft dieser Herren führe.

**Hanna** (leicht). Sei nicht steif heute, Günther. Wir feiern. Verdirb uns nicht den schönen Augenblick.

**Abel.** Der Augenblick ist leider unaussprechlich traurig, — nein er ist ekelhaft. Der eine dieser beiden Herren ist ein Hochstapler und Gauner, der andere ein wortbrüchiger Offizier!

**Löwenhaupt** (zuckt wie geschlagen zusammen).

**Western** (tritt frech vor). Herr, was sagen Sie? Sie werden mir Satisfaktion geben!

**Abel.** Und ich rate Ihnen dringend, das Feld zu räumen. Gegen Menschen wie Sie scheint es wirklich nur die Polizei zu geben.

**Western** (frech). Ihre Insulten berühren mich nicht, Herr — äh — Abel. Sie werden von mir hören. (Geht erhobenen Hauptes mit einer Verbeugung gegen Hanna inks ab.)

**Abel.** Hanna, komm!

**Hanna.** Lutz, was sagst du?

**Löwenhaupt** (stöhnt und schweigt).

**Hanna** (entsetzt ihr Sektglas, das sie noch immer hielt, wie wütend hinwerfend). Bin ich denn mit einem Mal ein Spielzeug geworden? Ich will Aufklärung! Ich will, ich will . . . . (sie zittert und ist dem Weinen nahe).

**Abel** (zu Löwenhaupt). Sagen Sie etwas, wenn Sie können!

**Löwenhaupt** (schweigt).

**Hanna** (außer sich). Ach!

**Abel** (sanft, aber bestimmt ihren Arm nehmend). Nun werde ich dir alles sagen, Hanna, und dann wirst du auch alles verstehen. Komm! (Er führt die fast Willenlose ab, ohne auf Löwenhaupt zu achten. An der Tür zu Hildegard, die nur für Löwenhaupt Augen hat) Gnädige Frau, verzeihen Sie den schlimmen Vorgang! (Ab rechts mit Hanna.)

**Löwenhaupt** (steht noch einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen, dann bricht er unter Kopfschütteln in eine irre Lache aus).

**Hildegard** (tritt ganz entsetzt zu ihm vor). Lutz, o Lutz, — was war das?

**Löwenhaupt** (krampfhaft lachend, während sie vor ihm steht und seine Hand ergreift). Ein Scherz, — ein schlechter Scherz, — sonst nichts! (Er wendet sich von ihr, die seine Hand noch hält, ab, sodaß sie sein Gesicht nicht sieht.)

(Der Vorhang fällt schnell.)

# IV. Aufzug.

Zimmer bei Kramer wie im I. Aufzug. Nur fehlt der einfache Arbeitstisch. Auf dem Schreibtisch brennt als einzige Beleuchtung eine grünbeschirmte Studierlampe. Es herrscht also ziemlich gedämpftes Licht.

## 1. Auftritt.

Kramer sitzt in Litewka am Schreibtisch, zurückgewendet zu Abel, der im Jackettanzug am Tisch auf der linken Seite des Zimmers sitzt.

**Kramer.** Es wird nicht gehen, Herr Abel!

**Abel.** Aber ich wiederhole Ihnen doch, Herr Kramer, daß wir beide, meine Cousine und ich, nicht den geringsten Wert darauf legen, Herrn v. Löwenhaupt zu schaden. Ich habe mich vielmehr gerade an Sie gewandt, weil ich weiß, daß Sie viel von ihm halten.

**Kramer.** Wenn ich das jetzt noch kann!

**Abel.** Aber Sie haben es doch getan! Sie sind sein Freund, Sie wollen doch sein Bestes, nicht wahr?

**Kramer.** Das schon . . .

**Abel.** Nun also, und darum mußte ich mich Ihnen gegenüber einmal über alles aussprechen. Denn von Ihnen allein können wir Einfluß erwarten. Und so kann es ja doch nicht weitergehen! Es muß etwas Durchgreifendes geschehen, daß der junge Mann in Ordnung kommt.

**Kramer.** Jawohl, Herr Abel, und dieses Durchgreifende beim Offizier ist als Einzig-Mögliches bei einer derartigen Verfehlung die ehrengerichtliche Aburteilung.

**Abel.** Aber Sie werden doch nicht! Die Geschichte ist ärgerlich, sie ist sogar schlimm und gefährlich, aber

wir brauchen doch keinen Menschen zu vernichten! Ich nehme das mit dem Ehrenwort nicht so ernst.

**Kramer.** Aber ich habe es zu tun, Herr Abel. Es gibt Gesetze, gegen die ich nicht an kann.

**Abel.** Herr Kramer, lassen wir die Gesetze aus dem Spiel und handeln wir allein nach unserer Menschlichkeit. Ich betrachte das Ehrenwort Ihres jungen Freundes als von mir zurückgegeben. Es liegt ja doch auf der Hand, unter wie fabelhaftem Einfluß Herr v. Löwenhaupt stand. Dieser Western war mehr als Sie denken. Eine Persönlichkeit! Ein Schurke, aber einer von denen, die das schlechte Prinzip mit instinktiver Unfehlbarkeit vertreten. Er hatte etwas Faszinierendes, das müssen Sie doch zugeben.

**Kramer.** Werden Sie etwas gegen ihn unternehmen?

**Abel.** Nein, warum soll ich Schmutz anfassen und in Sachen eingreifen, die uns als Mindestes einen Skandal erster Güte eintragen. Um meiner Cousine willen darf ich das schon nicht. Außerdem zweifle ich auch keinen Augenblick, daß der Mann in jeder Beziehung gedeckt ist und sich uns mit Leichtigkeit entwinden würde.

**Kramer.** Dabei ist auch er Offizier gewesen! Man könnte rasend werden bei dem Gedanken!

**Abel.** Er ist es nicht mehr. Außerdem, mein lieber Herr Kramer, dürfen wir entscheiden, wo bei solcher Existenz das Bewußte anfängt und das Triebhafte aufhört, für das er vielleicht nicht mal so verantwortlich ist, wie seine Väter, seine Jugend, die Verhältnisse . . . was weiß ich . . . ?

**Kramer.** Sie machen wirklich noch den besten Anwalt für diesen Kerl. Er sollte sich bei Ihnen bedanken!

**Abel.** Ich bin gewohnt, das zu erstreben, was mir nützlich ist, nach Möglichkeit auch, was gut ist. Das Schlechte, was ich nicht ändern kann, schaffe ich aus

meiner Nähe, — mache es unschädlich, aber suche es auch zu begreifen. Für Ihren Freund Löwenhaupt jedenfalls habe ich schon jetzt, nach den paar Stunden, kaum noch einen Zorn. Ich bin vor allen Dingen schon deshalb zur Vorsicht in meinen Empfindungen gegen ihn verpflichtet, weil ich gewinne, indem er verspielt.

**Kramer** (aufstehend). Herr Abel, ich habe nur Grund, Ihre Gesinnung zu ehren, aber ich bin nun einmal anders. Meine Stellung als Offizier, das Unerbittliche, das ich mir zum Gesetz gemacht habe, weil ich darin das wahrhaft Große meines Berufes erkenne, — das alles zwingt mich, in diesem Falle von Ihren Mitteilungen den vorgeschriebenen Gebrauch zu machen, und wenn Lutz Löwenhaupt mein Bruder wäre.

**Abel** (aufstehend). Sie sind merkwürdige Menschen, Sie Offiziere! Alles sind Sie: Künstler, Schriftsteller, Sportsleute, Haudegen. Aber Sie, Kramer, sind der eigenartigste Typ.

**Kramer**. Die technischen Armeen der Zukunft können nur den meinen brauchen.

**Abel**. Wissen Sie das bestimmt? Ich glaube, die Löwenhaupt's haben manche Schlacht gewonnen!

**Kramer**. Die Vorfahren der Löwenhaupts und in anderer Zeit!

**Abel**. Ja, Ihr armer Freund ist nur ein Nachkomme. Aber nun hören Sie, ich will es einfach unter keinen Umständen, daß wir ihn aus der Uniform bringen. Wenn Sie sonst auf keine Vorstellungen reagieren, so nehmen Sie wenigstens auf meine Cousine als Dame Rücksicht. Das wird Ihre Ritterlichkeit doch wohl gestatten.

**Kramer**. In wiefern, Herr Abel?

**Abel**. Bedenken Sie, daß bei dem geringsten Verfahren gegen Löwenhaupt meine Cousine mit hineingezogen wird. Man spricht ja doch darüber; und dann

denken Sie: diese Vernehmungen und was sonst ist. Und ohne das geht es doch nicht.

**Kramer.** Ich selbst bin Protokollführer unseres Ehrenrates, Herr Abel. Ich würde die größte Diskretion wahren. Aber freilich . . .

**Abel** (schnell). Nun sehen Sie, freilich, freilich! Geben Sie Ihre eisernen Absichten auf.

**Kramer.** Ich müßte zum Mindesten —

**Abel.** Nun bitte, was müßten Sie?

**Kramer.** Ich müßte Ihr Fräulein Cousine selbst sprechen, aus ihrem Munde die Bestätigung erhalten, daß auch sie auf jede Satisfaktion verzichtet und sich nicht für ehrengekränkt erklärt.

**Abel.** Aber Bester, ich sage Ihnen doch . . .

**Kramer.** Herr Abel, ich bedaure, ich muß mich decken. Man würde mir sonst eines Tages den Vorwurf der Pflichtvergessenheit machen können.

**Abel.** Also gut. Meine Cousine sollen Sie gerne sprechen. Sie würde sowieso doch Ihrer Frau Gemahlin ihren Abschiedsbesuch machen.

**Kramer.** Fräulein Fabricius wird verreisen?

**Abel.** Gott ja, nicht wahr, das ist ja das Beste. Sie geht wieder nach England, eine Weile, bis das vergessen ist.

**Kramer.** Ja, das ist gut. Wann werden Sie die Stadt verlassen?

**Abel.** Je eher desto besser. Ich weiß es nicht genau, aber ich möchte Ihnen dann meine Cousine sehr bald zuschicken.

**Kramer.** Ich stehe jederzeit zur Verfügung.

**Abel** (sieht nach der Uhr). Würde es Ihnen noch heute vor dem Abendessen passen?

**Kramer.** Aber selbstverständlich.

**Abel.** Wollen Sie mich dann bitte Ihrer Frau

Gemahlin empfehlen, und meinen Dank für Ihr Entgegenkommen.

**Kramer.** Bitte gehorsamst. (Er bringt Abel zur Tür hinten Mitte und hinaus).

## 2. Auftritt.

Hildegard, Kramer.

**Hildegard** (kommt im Hauskleid von links herein).

**Kramer** (kommt von hinten Mitte zurück).

**Hildegard.** Ist er fort? Was hat er schon wieder gewollt?

**Kramer.** Hildegard, es wäre mir lieb, wenn du aus der Geschichte in Zukunft ganz herausbleiben wolltest. Du hast dich schon viel zu stark engagiert. Was Herr Abel mir da erzählte . . . .

**Hildegard** (erschrickt). Was hat er dir von mir erzählt?

**Kramer.** Na, daß du heute Vormittag bei seiner Cousine gewesen bist! Weshalb du sie ins Kasino holtest, kann ich mir lebhaft denken. Du wolltest wieder alles Mögliche bemuttern. Es fehlte bloß, daß du noch bei dem sauberen Baron für deinen Lutz agitiert hättest!

**Hildegard** (erschrocken). Hans!

**Kramer.** Na ja, ich sage das nur so, aber fertig gekriegt hättst du's. Ich liebe das nicht, du bist zu weich. Was hat es uns alles geholfen? Ich habe mir stets solche Mühe mit Lutz gegeben, aber aus dem Material soll mal einer einen brauchbaren Offizier machen!

**Hildegard.** Herr Abel zeigt ihn doch nicht an?

**Kramer.** Nein.

**Hildegard** (befreit). Gottseidank!

**Kramer.** Ich müßte es eigentlich tun!

**Hildegard** (ihm an den Hals fliegend). O Hans, das ist doch nicht dein Ernst!

**Kramer.** Nun nein, ich will ja sehen . . . . (Weicher, er hält sie im Arm.) Mir ist es ja eigentlich auch scheußlich, und für's Regiment ist es sicher besser. Schon deshalb kann ich es wohl verantworten.

(Es klingelt).

**Hildegard** (auffahrend). Es hat geklingelt!

**Kramer.** Ist das Mädchen nicht da?

**Hildegard.** Nein, ich will aufmachen. Es ist Löwenhaupt!

**Kramer.** Woher weißt du das schon wieder?

**Hildegard** (verwirrt, kleinlaut). Er war hier vor einer Stunde und wollte dich sprechen. Du warst nicht da . . .

**Kramer.** Desto besser jetzt. Aber dich braucht er garnicht erst zu sehen. Das raubt ihm nur den Ernst. Verstehst du, du läßt uns allein!

**Hildegard** (während er zur Tür geht). Sei auch nicht zu scharf mit ihm, sonst erreichst du doch nichts, und denke, wie unglücklich er ist! (Sie geht müde links ab).

**Kramer** (hinten Mitte hinaus, dann gleich wieder herein).

## 3. Auftritt.

Kramer, Löwenhaupt.

**Kramer** (vor Löwenhaupt ins Zimmer tretend). Nimm Platz!

**Löwenhaupt** (ist im Überrock, ohne Mütze und Säbel, seine Haltung ist etwas absichtlich gereckt, bewußt, dabei ruhig, merkwürdig sanft, seine Sprache während der ganzen Scene etwa, als wäre er leicht angetrunken). Mir ist heute Mittag etwas sehr Komisches passiert, Kramer.

**Kramer.** So?

**Löwenhaupt.** Ja, ich habe, wie man so sagt, mein Ehrenwort gebrochen. (Er lacht hysterisch). Es ist unglaublich komisch!

**Kramer.** Und das wagst du so zu sagen und dabei zu lachen?

**Löwenhaupt.** Ja, was soll ich machen, Kramer? Weinen kann man doch nicht. Oder meinst du?

**Kramer.** Ich würde es verstehen, wenn du deine Pistole genommen hättest. Aber daß du lachst! Ich bin starr über deine Auffassung.

**Löwenhaupt.** Auffassung, Auffassung — das ist euer Schlagwort. Und das mit der Pistole ist gut. Du mußt nicht denken, daß mir das nicht auch gleich durch den Kopf gegangen wäre.

**Kramer.** Nun und?

**Löwenhaupt.** Ja weißt du, ich habe heute sicher wohl schon eine Stunde bei mir gesessen und mit dem kalten Dings gespielt. Schließlich war's ganz warm in meiner Hand. Ja. Denn, nicht wahr, ich habe doch immerhin etwas erlebt! Weißt du zum Beispiel, was ich verloren habe? Weißt du, wie glücklich ich noch vor vier, fünf Stunden war?

**Kramer.** Du hast dir allein alles zuzuschreiben!

**Löwenhaupt.** Das dachte ich sonst auch. Aber es stimmt nicht. Es stimmt nicht. Es ist alles Unsinn, Kramer, was die ganze letzte Zeit gewesen ist, — und das mit dem Totschießen, das war mir doch zu dumm, — wo ich eigentlich überhaupt nicht weiß, wie das alles zusammenhängt!

**Kramer.** Was redest du da, was du nicht verantworten kannst? Du hast seit gestern Nacht gewußt, woran du warst und hast dein Wort verpfändet, Fräulein Fabricius nicht wiederzusehen. Sogar Geld hast du dafür genommen, und alles das hast du heute früh schon wieder vergessen, — in den Wind geschlagen!

**Löwenhaupt.** Richtig, richtig, — ganz genau so sieht die Geschichte aus. Aber ob sie auch so ist — Kramer, weißt du das? — Ich nicht!

**Kramer.** Du willst doch nicht behaupten, daß du keine Schuld hättest.

**Löwenhaupt.** Schuld habe ich vielleicht. Aber siehmal, ich fühle es nicht — auch nicht die Spur. (Er zieht ein kleines Päckchen bedächtig aus der Tasche und wirft es gleichmütig auf den Tisch.) Was ist das da zum Beispiel? He? Komische Sache das auch! Meine Briefe, die mich nicht erreichten. Die hat mir mein lieber Freund Western zurückgelassen, ehe er das Feld räumte, weil — es ist zu komisch — weil sie nun für ihn keinen Zweck mehr hätten! Und weißt du, — (heimlich) daß ich heute früh noch glaubte, er — du, er wollte mir Gutes? — Ach, Kramer, ja, ich war wohl sehr von Sinnen. Aber jetzt bin ich's noch mehr. Ich geb' dir's zu. An was ich denke, (etwas gemacht geheimnisvoll) alles das, — das hab' nicht ich, — das hat ein andrer getan!

**Kramer.** So ist's recht: die Schuld abwälzen! Das ist bequem!

**Löwenhaupt.** Nicht bequem, du, denn ich sehe keinen bestimmten Menschen, — kann keinen dafür fassen, — er, der andere, hat keinen rechten Namen. Es ist ein großer und verhaßter Kerl. Nach Western sieht er etwas aus und nach Abel und nach dem Oberst und — du, auch nach dir!

**Kramer.** Ich muß energisch bitten! Wir alle haben getan, was wir konnten, um dir zu helfen. Du brauchtest nichts als strikte bei der Ehre zu bleiben, ja bei der Ehre, und du kamst vollkommen zurecht.

**Löwenhaupt.** Das verstehst du nun doch wirklich nicht, lieber Kramer.

**Kramer** (aufbrausend). Das verstehe ich nicht? Meinst du heute noch, du hättest mit deinem Uradel die Ehre gepachtet? Deines Königs Rock müßtest du ausziehen, wenn nicht aus purer Gnade Herr Abel davon Abstand nähme, dich offiziell anzuzeigen.

**Löwenhaupt.** Willst du es nicht tun, lieber Kramer?

**Kramer.** Herrgott, Mensch, du erzwingst dir ja die Behandlung, die du verdienst: ja! Ich werde es!

### 4. Auftritt.

Vorige, Hildegard.

**Hildegard** (tritt plötzlich leise ein). Ich möchte bei euch bleiben.

**Löwenhaupt** (sieht sie und will auf sie zu).

**Kramer** (tritt dazwischen, wehrend): Bitte! (Zu Hildegard): Laß uns allein!

**Hildegard**. Ich kann nicht.

**Kramer**. Hildegard!

**Hildegard** (gemacht selbstverständlich): Aber warum soll ich nicht, nicht wahr, Lutz? Sprecht doch weiter.

**Kramer**. Dann ist es deine Schuld, wenn du hier etwas zu hören bekommst. (Er geht erregt auf und ab.)

**Hildegard** (setzt sich fern in eine Ecke des Sofas links).

**Löwenhaupt** (steht, räuspert sich und spricht nach kleiner Pause sehr ruhig): Wie gesagt, du würdest mir einen Gefallen tun, Kramer, wenn du mir beim Oberst behülflich wärst, daß ich bald meinen Abschied bekomme. Die Menschen auf der Regimentsbude sind so umständlich. Ich habe aber keine Zeit, — ich habe auch keine Lust. Ich will nicht mehr Soldat sein.

**Kramer** (hört ihn erstaunt). Was bedeutet das nun schon wieder für eine Tollheit heute? Du kannst nichts anderes sein als Offizier. Ich werde dich auch nicht melden. Das sagte ich nur so.

**Löwenhaupt**. Ja, lieber Kramer, sieh mal, das ist sehr nett von dir. Aber nun will ich nicht. Ich kann's ja nicht so ganz beweisen, aber das ist nun mal mein Gefühl: Ich soll bei euch um keinen Preis der sein, der ich allein sein könnte.

**Kramer**. Du willst doch nicht sagen, daß gar dein Offiziersein schuld ist an deinem kläglichen Fiasko?

**Löwenhaupt**. Ich sage nichts, Kramer. Aber wenn du mich fragst: wäre ich nicht Offizier, wenigstens nicht

so wie es nun mal ist, Offizier gewesen, wäre mir das alles doch nicht passiert!

**Kramer** (lacht ärgerlich). Dann kannst du auch sagen: wenn du nicht geboren wärest!

**Löwenhaupt**. Ja vielleicht hängt das eben zusammen. Ich weiß es ja nicht.

**Kramer** (den die seltsame Art Löwenhaupts nach und nach doch berührt hat, tritt ihm näher). Lutz, sei verständig. Herr Abel und Fräulein Fabricius erklären die Angelegenheit für ungeschehen. Du wirst versetzt. Ich werde das schon beim Oberst durchdrücken . . . .

**Löwenhaupt** (abwehrend). Nein, nein, ich weiß ja, Kramer, daß du es eigentlich gut meinst. Aber ich zieh' jetzt die Uniform aus, und wenn ihr mich mit Zangen haltet.

**Kramer**. Was willst du denn dann anfangen, Mensch?

**Löwenhaupt**. Das ist egal. Ich bin jung, ich habe Kräfte. Ganz dämlich bin ich auch nicht. Ich werde Schuster oder sonst was, vielleicht Kellner. Ich werde schon unterkommen. Es braucht ja nicht hier zu sein.

**Kramer**. Das ist ja heller Wahnsinn! (Sich zu Hildegard wendend.) Hilde, sag' ihm das mal auch!

**Hildegard**. Wenn Lutz meint, daß es ihm besser ist, — ich rate ihm nicht ab.

**Kramer** Na nu hört doch aber alles auf! Seid ihr auch darin schon wieder verschworen? Ein Mensch, der aus dem Steckkissen in die Uniform gekommen ist, der in seiner ganzen Familie nichts als Offiziere hat — (Zu Löwenhaupt.) du kannst ja einfach nichts anderes sein!

**Löwenhaupt**. Trotzdem müßte ich es versuchen. Mit mir ist heute etwas vorgegangen, nicht wahr. Es hat bei mir einen Knacks gegeben. In dem Augenblick, als sie — die Hanna — von mir ging und mich so stehen ließ. Und dann hab' ich lachen müssen. Denn

sieh mal, die Hanna, die läßt sich nun von euch einfangen, — von eurer Welt — die tut nun auch so, als ob ich so — zum Wegschmeißen wäre. Und dabei hat sie mich doch lieb und hat gesagt: Mein schneidiger Lutz! Ja das hat sie und das bin ich doch heute wie sonst. Aber nein, sie ließ mich stehen. Da war sie doch kein richtiger Mensch! Sie war nicht sie selbst, — nur euer Opfer, — so ungefähr wie ich. Und da habe ich den Abscheu gekriegt. Ich will jetzt Mensch sein, will's werden, — nichts als ich sein, arbeiten, fressen, nackt sein . . .

**Kramer.** Phantasien, lieber Kerl, nichts als Phantasien!

**Löwenhaupt** (unbeirrt). Nein, Kramer! Heute, als ich mich totschießen wollte —

**Hildegard** (schrickt zusammen und steht ängstlich auf).

**Löwenhaupt.** Da hab' ich Schluß gemacht mit mir, wie ich hier bin. Ich möchte die Uniform lassen und das Getanze auf dem Parkett und das Süßholzraspeln und die ganze, dumme, eitle Geschichte. Und den Kasernenhof auch. Und dann will ich allein sein, — für mich . . . .

**Kramer.** Solch ein Ausflug in die reine Menschlichkeit würde dir teuer zu stehen kommen, mein guter Lutz. Das sind alles Hirngespinste. Laß das und sei nach wie vor das Einzige, was du kannst.

**Löwenhaupt** (ärgerlich). Höre mal, wie meinst du das immer?

**Hildegard** (sich plötzlich einmischend). Laß ihn doch! Vielleicht hat er ganz, ganz recht. Weißt du, ob er nicht viel glücklicher wird, wenn er sich ganz auf sich stellt?

**Kramer.** Unsinn! Das bringt er nicht fertig!

**Löwenhaupt** (räuspert sich beleidigt).

**Kramer.** Ja nimm mir's nicht übel, aber du zwingst einen ja, dir die Wahrheit zu sagen. Das Leben, das

du dir vorstellst, ist furchtbar schwer. Kein Mensch traut dir auch nur zu, daß du es durchhältst.

**Löwenhaupt**. Oho!

**Kramer**. Wer?

**Hildegard**. Ich!

**Kramer**. Dann bist du die einzige.

**Löwenhaupt** (fest, immer mit gelassener Gewißheit). Auch Hanna! Wenn sie mich auch stehen ließ. Wenn sie wüßte, was ich will, — sie würde an mich glauben!

**Kramer**. Nein!

**Löwenhaupt**. Doch! Gerade das ...

**Kramer**. Das, das! Auch das ist Phantasie. Wenn dich das beseelt, ist es herzlich wenig.

**Löwenhaupt** (getroffen, stöhnt, bringt aber mit gemachtem Siegesbewußtsein heraus:) Nun wollte ich doch, ich könnte sie vor dir fragen!

**Hildegard** (ist zu ihrem Mann getreten und hat ihn am Arm gepackt, wie um ihn vor Weiterem zurückzuhalten).

**Kramer**. Wenn dich das kuriert, so kannst du es haben.

**Hildegard**. Ich will es nicht.

**Kramer**. Siehst du, jetzt wird auch meine Frau schon irre!

**Hildegard**. Das ist nicht wahr! Ich glaube fest und heilig an Lutz.

**Kramer** (böse). Aber er legt gar keinen Wert darauf, mein Herz. Er denkt an Fräulein Fabricius und nicht an dich!

**Hildegard** (tritt getroffen von ihm weg und links zur Wand).

**Löwenhaupt** (zärtlich). Frau Hildegard, Sie sind so gut zu mir, und daran will ich auch immer denken. Aber in dieser Sache muß ich doch mein Urteil haben, richtig mein Urteil, wissen Sie. Und das können Sie mir nicht sprechen. Ich weiß nicht, was es ist, — warum?

Aber hätt' ich ein Schwesterchen, das hätt' ich ja auch nicht gefragt, ob ich existieren könnte.

**Hildegard** (greift seine Hände, lacht unter Tränen). Lutz, lassen Sie doch sein, um Gotteswillen!

**Löwenhaupt** (fest). Nein, wenn es sein kann, muß ich Hanna — ja, ich muß sie noch einmal sprechen!

**Hildegard** (klammert sich an seinen Arm).

**Kramer** (entfernt sie brüsk von ihm). Sprechen kannst du sie nach allem, was du dir geleistet hast, nicht. Aber hören sollst du sie.

**Hildegard** (tritt zurück zur Wand).

**Löwenhaupt** (wie in Sehnsucht). Ja, dann wenigstens hören, wenigstens das! Einmal noch ihre große, weiche Stimme ... Aber sag' doch, Kramer, wie kann das geschehen?

**Kramer**. Sie wird kommen. Wenn du es nicht anders haben willst, sollst du im Nebenzimmer sein.

**Löwenhaupt** (begeistert). Ja, dann wirst du sehen, — o gewiß, dann wirst du sehen ... Und ich werde triumphieren.

**Kramer** (hart). Setze dich, wir werden warten.

**Löwenhaupt** (setzt sich auf der rechten Seite auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch nieder).

**Hildegard** (sitzt links auf einem der Stühle an der Wand beim Sopha).

**Kramer** (nimmt an seinem Schreibtisch Platz. Es entsteht eine Pause. Alle drei sehen vor sich hin. Kramer spricht in die Stille hinein:) Nimm eine Zeitung solange! (Er hält sie ihm hin, ohne aufzustehen.)

**Löwenhaupt** (reagiert nicht darauf).

**Kramer** (entblättert selbst die Zeitung und sieht hinein).

(Kleine Pause. Dann klingelt es.)

**Löwenhaupt** (springt auf).

**Kramer** (sich auch erhebend). Geh da hinein. Die Tür kann hinter der Portiere offen bleiben. Du hörst jedes Wort. Wenn sie fort ist, spreche ich dich.

**Löwenhaupt.** Ja, selbstverständlich. Wir müssen dann verabreden — schon wegen meines Abschiedes ... (Er geht zufrieden lächelnd in das Zimmer links hinein und schließt die Portiere hinter sich.)

**Kramer** (geht jetzt eilig nach hinten Mitte).

**Hildegard** (ihm nach, am Arm, katzenartig). Du, laß das sein! Ich sage dir, ich will es nicht!

**Kramer** (zuckt die Achseln und geht hinaus).

## 5. Auftritt.

Kramer, Hildegard, Hanna.

**Kramer** (läßt Hanna vor sich eintreten).

**Hanna** (wieder im Straßenkleid mit Pelz wie im III. Aufzug). Guten Tag, Frau Hildegard.

**Hildegard** (bleibt wo sie ist und sagt leise, fast ein wenig feindlich) Guten Tag.

**Kramer** (offiziell und höflich). Mein gnädigstes Fräulein, gestatten Sie zunächst, daß ich Ihnen unser herzlichstes Bedauern wegen der scheußlichen Angelegenheit ausspreche, in die Sie leider verwickelt worden sind.

**Hanna** (sehr ernst, aber ruhig). Es ist ja nun vorbei, Herr Kramer.

**Kramer.** Ihr Herr Vetter war bei mir und meinte, Sie wünschten ebenso wie er, daß Herr v. Löwenhaupt keine besonderen Folgen seines unverantwortlichen Betragens haben sollte.

**Hanna.** Was sollte ich wohl Lutz Löwenhaupt antun wollen? Er hat nicht recht an mir gehandelt. Ich hatte mich von einem Offizier eigentlich eines anderen versehen, aber ich werde es ja nun tragen müssen und er auch.

**Kramer.** Er will seinen Abschied nehmen.

**Hanna.** Warum sagen Sie mir das?

**Kramer.** Es würde mich interessieren, Ihre Ansicht zu hören, ob er es wohl tun soll?

**Hanna.** Was meinen Sie damit?

**Kramer.** Ich halte Herrn v. Löwenhaupt, dessen Freund ich ja doch trotz allem bin und sein will, nicht für ganz in der Lage, sich außerhalb des Offizierstandes durchzuschlagen.

**Hanna.** Außerhalb des Offizierstandes? Aber nein, das ist ja völlig unmöglich!

**Hildegard** (gereizt). Warum?

**Hanna.** Aber ich bitte Sie, wenn ich an unsere jungen Herren denke in den Geschäften, Kontors, Fabriken oder wo sie wollen, ja das sind ja doch ganz andere Menschen! Da kann Lutz Löwenhaupt nicht mithalten. Er muß natürlich Offizier bleiben.

**Hildegard.** Wie können Sie das sagen, Fräulein Fabricius? Warum muß er denn gerade sein wie Ihre Herren, um im Leben ein tüchtiger Mensch zu werden?

**Hanna.** Liebe Frau Hildegard, ich denke ja auch nur an den Typ der Menschen, die eben geeignet sind, alle die kleinen und großen Widerwärtigkeiten des geschäftlichen Lebens auf sich zu nehmen und Sieger zu bleiben.

**Hildegard.** Er braucht doch nicht in ein Geschäft!

**Kramer.** Geschäft ist jedes freie Leben außer dem Beamtentum.

**Hanna.** Gewiß, gnädige Frau. Nein, der Beamte ist denn doch behüteter. Und nun erst der Offizier!

**Kramer.** Ganz Ihrer Meinung, gnädiges Fräulein, wir wollen ihm das sagen. Es wird ihn umstimmen.

**Hanna** (lächelt traurig). Ich möchte wirklich nur sein Bestes, und ich bin mir heute an diesem schweren Tage so furchtbar klar geworden über ihn — ich weiß jetzt, wer er ist.

**Hildegard.** Wir wollen doch nun von etwas anderem sprechen.

**Hanna.** Nein, gnädigste Frau, wenn ich Ihnen

gegenüber nicht einmal mein Herz ausschütten darf, wo soll ich's denn? Ich bin doch auch nur eine Frau! Und was Lutz mir angetan hat, das ist das Allerschlimmste, und er selbst wird es dabei nicht einmal wissen.

**Hildegard.** Der Zufall und schlechte Menschen haben sich zwischen ihn und Sie gestellt. Was hat er Ihnen sonst groß getan?

**Hanna** (schwer). Er hat mich enttäuscht, Frau Hildegard, verstehen Sie das?

**Hildegard.** Nein, und ich will's auch nicht.

**Hanna.** Doch! Vor Ihnen gerade muß ich mich rechtfertigen: als Lutz Löwenhaupt um meine Hand anhielt, sehen Sie, da fing es ja schon an. Bis zu dem Augenblick wußte ich nur nicht, wer er war. Ich hielt ihn für sieghaft, schneidig, Eroberer. Ich sehnte mich, von ihm genommen zu werden, — frei und groß, anders wie das nun unsere kaufmännischen Herren getan hätten. Aber ich bitte Sie, Sie glauben nicht, — im Augenblick, da er mich berührte, da ich Ja sagte, war er klein — unterwürfig, — matt.

**Hildegard** (fast für sich). Ein Kind!

**Hanna** (fortfahrend, ohne das zu beachten). Und später dann immer wieder nur Demut, Bitten und Schwäche. Das konnte meine Liebe nicht ertragen. Da ist sie wohl entzwei gegangen. Aber ich wußte es noch nicht einmal. Ich wollte ja doch zu ihm halten. Aber dann hat er mich belogen. Ob er meinem Vetter sein Wort brach oder nicht. Das wäre mir gleich gewesen. Aber er fing auch mich mit schwächlicher Unwahrheit. Das war das Ende.

**Kramer.** Mein gnädiges Fräulein, bitte regen Sie sich doch nicht auf. Lassen wir doch nun wirklich — in Ihrem Interesse — das Gespräch fallen.

**Hanna** (die sich immer mehr in Erregung spricht). Nein, Herr Kramer, Sie haben mich gefragt, und ich sage

Ihnen: Lutz Löwenhaupt glaube ich nichts mehr! Sie beurteilen ihn vollkommen richtig. Er muß Offizier bleiben. Das ist das Einzige, was ihn retten kann. Sie müssen immer über ihm wachen, und alle müssen ihn halten. Er allein hält sich nicht.

**Hildegard** (läuft mit Zeichen der Angst vor der Türe links auf und ab). Schweigen Sie doch, so schweigen Sie doch!

**Hanna** (aufgeregt). Aber warum soll ich? Hier heißt es mich entschuldigen. Und ich kann den Mann nicht lieben, den ich einfach nicht für fähig halte zu irgend einem ernsten Lebenskampf.

**Hildegard** (hat sich an Kramers Arm geklammert, daß er die Rede Hannas unterbrechen soll. Jetzt fällt sie kurz hinter Hannas letzten Worten ein). Ich will nicht, daß Sie weiter sprechen! Das ist ja Grausamkeit! (Zu ihrem Mann:) Schick ihn fort, wenn du ihn hier weiter schlecht machen lassen willst!

**Hanna** (erstaunt). Wen?

**Kramer** (eilt wortlos ins Nebenzimmer, nun auch irre geworden an dem Experiment).

**Hildegard.** Ja wen wohl? Er, Lutz Löwenhaupt, hat nun alles gehört! (Man hört draußen eine Türe schlagen.)

**Hanna** (erschrickt tief). Um Gotteswillen!

**Kramer** (tritt hinten Mitte wieder ein. Er sieht verstört aus).

**Hildegard.** Wo ist er?

**Hanna.** O Herr Kramer, das war schlecht von Ihnen.

**Kramer** (darauf nicht achtend, zu Hilde). Er ist fortgelaufen, eben, dicht vor mir her!

**Hildegard.** Dann will ich zu ihm hinauf!

**Kramer.** Du doch nicht! Meinst du denn — —?

**Hanna.** Wie?

**Hildegard** (ohne auf sie zu achten, wild, befehlend zu Kramer:) Dann lauf, du, lauf, sofort, du!

**Kramer.** Ja ja . . . (eilt hinten Mitte ab).

**Hildegard** (wankt zu einem Stuhl und setzt sich, starr in die Höhe blickend).

**Hanna** (furchtbar peinlich berührt). Aber wie konnten Sie auch nur zulassen, daß der arme Mensch das hörte?

**Hildegard.** Ich weiß . . . ich weiß . . . ich wollte es ja nicht . . .

**Hanna** (zu ihr nahe herantretend). Hildegard, Sie denken doch nicht, daß er etwa —

**Hildegard.** Ich will nicht denken, ich will nicht denken . . . . Hören Sie doch . . . . Er ist da oben über uns . . . oben . . . ganz oben im Haus . . . ganz oben!

**Hanna** (beruhigend). Dann kann man doch nichts hören!

**Hildegard.** Doch, doch, ich weiß aber, . . . ich glaube es . . . er hat es schon gesagt . . . Hören Sie? Da! (Sie stößt einen Schrei aus und sinkt in Hannas Arme).

**Hanna** (steht ratlos. Sie hat nichts vernommen). Hildegard, liebe Hildegard, so kommen Sie doch zu sich! Sie irren sich. Es war doch nichts. Es ist ja auch unmöglich. Gleich kommt Ihr Herr Gemahl und bringt ihn uns . . . .

**Hildegard** (irr, aber froher). Bringt ihn? Bringt ihn? . . . Halt, ja, horchen Sie, — ja, sie kommen, hören Sie nicht?

**Hanna** (schüttelt den Kopf). Nein, nichts . . .

**Hildegard.** Doch jetzt, — warten Sie, — gleich . . .

## 6. Auftritt.

Hildegard, Hanna, Kramer.

(Draußen geht eine Tür, dann geht die Tür hinten Mitte leise auf, und Kramer tritt ein. Er bleibt dicht an der Tür stehen. Pause.)

**Hanna** (ihm entgegen). Nun, bitte, es ist doch nichts?

**Kramer** (steht eine Weile, mit sich kämpfend). Gnädiges Fräulein, es hilft nun nicht . . .

**Hildegard** (steht wie gebannt auf und kommt langsam mit weit aufgerissenen Augen näher). Wa — as?

**Hanna.** Sie wollen doch nicht sagen?

**Kramer** (zuckt schmerzlich-ernst die Achseln).

**Hanna** (bedeckt sich entsetzt die Augen).

**Hildegard** (steht mit unverwandtem Blick nach oben).

**Kramer** (spricht gedrückt weiter, als er Hildegard sieht). Hildegard, ich will, daß du jetzt vernünftig bist. Lutz Löwenhaupt war nun einmal ein Mensch — er konnte ja nicht leben!

**Hildegard** (leise visionär). Und wir haben ihn umgebracht . . . .

**Kramer.** Nein, Hildegard, das war ja schon in ihm, — das alles, was geschah, und viel, viel Schlimmeres in Zukunft.

**Hildegard** (wie vorher, mit einer abwehrenden Handbewegung). Sprich nicht! Ich gehe jetzt zu ihm.

**Kramer** (stellt sich ihr in den Weg). Unter keinen Umständen! Das — das — erträgst du nicht! (Er erschauert im Gedanken an das Gesehene).

**Hildegard.** Ich tue, was ich muß.

**Kramer.** Ich will es nicht. Herrgott, jemehr ich es bedenke, — das Ende mußte ja so sein. Es war für ihn das Beste so.

**Hildegard** (schreit ihn wild an). Das Beste? (Lange Pause). O ihr — ihr alle — ihr habt ihn ja nicht lieb gehabt! (Sie wankt an Kramer vorbei hinten Mitte hinaus).

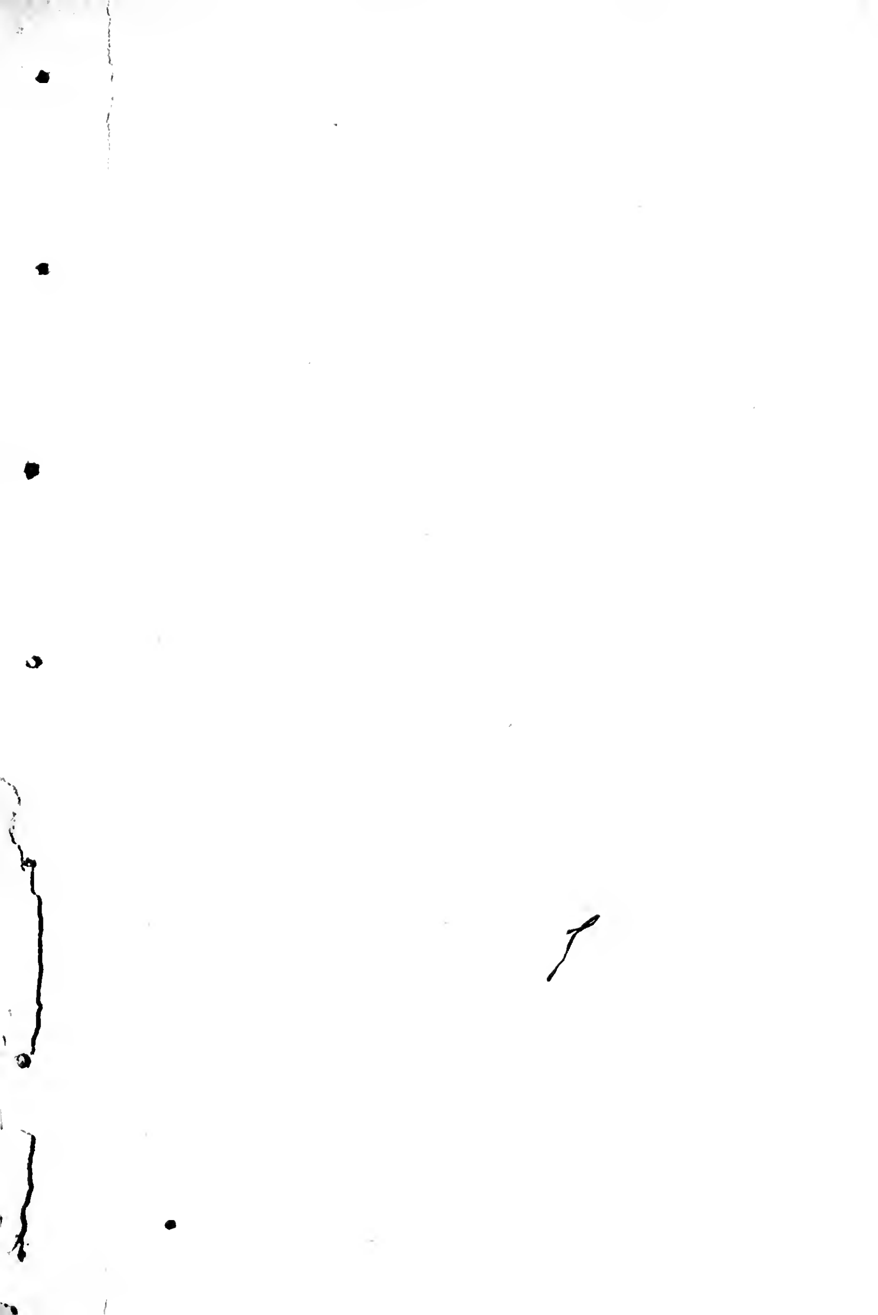
**Kramer** (zuckt bei Hildegards Worten erkennend zusammen und steht mit zusammengebissenen Lippen).

**Hanna** (sieht einen Augenblick ebenfalls entsetzt zu Kramer auf, dann wendet sie sich um und scheint zu weinen.

(Vorhang.)

---

Ende.



Druck von Wilh. Riemschneider. Hannover.



# Korrekturen

zu

# Lutz Löwenhaupt.

Schauspiel in vier Aufzügen von Hans Schmidt-Kestner. (Beilage zum Bühnenmanuskript, Verlag von Eduard Bloch, Berlin.)

**Vorbemerkung:** Die nachstehenden Korrekturen sind unbedingt bei der Rollenausschreibung zu vermerken, sowie von der Regie mit aufzunehmen. Im Regieexemplar könnten sie leicht durch Ausschneiden und Ueberkleben nachgetragen werden.

---

**Seite 6,** 1. und 2. Zeile v. oben:

**Hildegard.** Aber ja, Hans, ich wollte ja auch gar nicht .... Bloß, nicht wahr, du beeilst dich dann

**Seite 7,** 9. Zeile von unten bis zum Schluß:

**Hildegard.** Pfui, du weißt ganz genau, daß er sein bischen Geld aus Edelmut geopfert hat!

**Kramer.** Edelmut! Geopfert! Unglaublich! Genutzt hat's keinem was, und er hätte sich damit noch Jahre halten könne-. Jetzt müssen wir auf ihn achten, daß er nicht vor die Hunde geht.

**Hildegard.** Nein, Hans, das wird nun eben anders! Er denkt jetzt so: er hat zwar nichts, aber eines Tages muß es doch mal für ihn besser kommen. Ein Löwen-

**Seite 16,** 18. Zeile v. oben.

**Löwenhaupt** :(: mit Stolz :): Ich bin der Letzte meines Namens!

**Seite 17,** 4. Zeile von unten bis Schluß:

**Hildegard.** Ach, ich habe ja doch alles gehört! Das ist ja entsetzlich, Lutz, um Gotteswillen! Und ich hatte mich so für Sie gefreut!

**Seite 18,** Zeile 18 bis Schluß und Seite 19 bis zum 4. Auftritt:

**Löwenhaupt** :(: reckt sich wohlig und sagt gedehnt :): Ja! :(: Dann lacht er wie von einem schweren Druck befreit etwas auf und wird mit diesem Moment für die Zeit dieser Szene plötzlich ein anderer, weicherer, tieferer Mensch, dabei jedoch immer ziemlich kindlich und gerade, jetzt sehr natürlich :): Ach es wäre ja so schön, Frau Hildegard, es wäre ja so schön! :(: Er läßt sich in einen Stuhl fallen, bedeckt die Augen eine Sekunde mit den Händen und sieht dann Hildegard etwas forciert strahlend an :):

**Hildegard** :(: hat ihn teilnahmsvoll beobachtet und steht jetzt

**Hildegard.** Ach, ich — ich hab's ja gut. Und das ist auch egal.

**Löwenhaupt.** Nein, egal ist es eben nicht! Ich kann mir nicht denken, daß man bloß so dazu da ist, immer ausgerechnet so zu leben, wie man es eigentlich nicht möchte! :(: Er läßt ihre Hände los und spricht mit leiser Stimme :): Sehen Sie, ich sagte schon zu Kramer: wie das nun mal alles so hier ist, kann ich einfach nicht sein, wie ich will. :(: Erzählend, wie in starker Erinnerung :): Einmal, als ich noch Kadett war, da nahm mich einer auf Urlaub mit zu seinen Eltern. Die hatten ein großes Gut. Das werde ich nie vergessen: wenn ich da morgens ganz früh in den Ställen war und die Pferde alle fertiggemacht wurden, und wenn's auf die Felder ging, ja, da mochte ich arbeiten, immerfort, ohne an etwas anderes zu denken. Und noch schöner war's, wenn ich mit dem Inspektor reiten durfte und der so seine Befehle gab — über die vielen Leute, und wenn der sich dann sagen konnte, daß das alles durch ihn war und wurde, wie er sich's dachte — ach, das war einfach großartig! Wenn ich so ein kleines Gut hätte und könnte man bloß Kartoffeln bauen und so eben das Nötige und gerade ein paar Pferde futtern — ach, ich wäre der glücklichste Mensch. Und da würde ich auch was l e i s t e n! :(: Nach einer kleinen Pause zähneknirschend :): Und die Löwenhaupts haben Güter besessen, kann ich Ihnen sagen, einfach meilenweit nach allen Seiten, und Seen und Wald und — — :(: Abbrechend :): Ach, na, das ist eben alles zum Teufel.

**Hildegard.** Ich weiß ja, Lutz. Sie tun mir ja auch so leid.

**Löwenhaupt.** Das will ich gar nicht. Man muß ja auch so durchhalten. Aber wenn ich manchmal über die Stränge schlage und überhaupt, wenn ich Schulden mache — ich weiß nicht, wie ich's anders machen soll.

**Hildegard.** Hätten Sie doch nur damals Ihr Letztes noch behalten!

**Löwenhaupt** :(: selbstverständlich, kurz :): Das ging nicht! Der Kamerad brauchte es.

**Hildegard** :(: mit einem kleinen Seufzer :): Sie haben sich wohl eben furchtbar nahe gestanden . . . .

**Löwenhaupt.** Das weiß ich nicht. Wir hatten bloß alles zusammen. Jeden Abend nach dem Dienst und nachts noch, wenn wir aus dem Kasino kamen, da zogen wir uns irgend eine alte Jacke an und redeten manchmal stundenlang und hatten unsere Pläne. Und denken Sie mal, Frau Hildegard :(: eifrig :): dann k o n n t e n wir auf einmal reden und waren ganz anders wie am Tage. Ich war einfach ein ganz anderer Mensch. Na, wenn man allein ist, dann hat man ja oft so Gedanken, — das weiß bloß keiner, und das soll auch keiner wissen. Man schämt sich direkt, davon was merken zu lassen.

**Hildegard.** Ich verstehe das nicht. Man kann doch kein Doppelleben führen!

**Löwenhaupt** :(: leise :): Manchmal denke ich, daß es vielen so gehen muß, die Uniform tragen . . . .

**Hildegard** :(: mit hilfloser Anteilnahme :): Ach Lutz, wenn ich Ihnen doch bloß helfen könnte! Ich kann mir so recht denken: in einer Stimmung wie jetzt eben haben Sie dann einfach Ihr ganzes Geld verschenkt.

**Löwenhaupt** :(: etwas ärgerlich, als müßte er das zum hundertsten Mal erklären :): Ach wieso? Ich sage Ihnen doch: der Kamerad hatte gespielt, sein Wort gegeben, und da m u ß t e ich doch helfen!

**Hildegard.** So einen Freund wie Sie gibt es eben einfach nicht wieder.

**Löwenhaupt.** Wie mich? Ach du lieber Gott! Ich! Ich! Tausend sind so — alle! So muß jeder sein, jeder Offizier! Friedrich v. Western auf dem Kadettenkorps war genau so. Von dem hab ich auch gehabt, was ich nur wollte. :(: Aufatmend :): Gottseidank, ja! Und der hilft mir jetzt. Und so helfen wir uns alle!

**Hildegard.** Man könnte auf euch Männer manchmal ganz eifersüchtig werden. Ich würde Ihnen jetzt viel lieber beispringen.

**Löwenhaupt.** Sie sind auch meine einzige Freundin . . . .

**Hildegard.** Ach, das ist doch egal. Mein Mann ist ja weg. Der wird auch nicht gefragt. Bitte, bitte, Sie können sich doch denken, daß ich neugierig bin. Und dann müssen Sie auch gleich hier alles mit ihm besprechen!

**Löwenhaupt.** Hier?

**Hildegard.** Ja, ich lasse Sie dann schon allein. Gerade hier, Lutz. Da kann ich doch nebenan den Daumen drücken!

**Löwenhaupt** :(: lacht ein wenig und gewinnt jetzt seine offizielle Haltung wieder :): Ja, wenn Gnädigste denn befehlen —

**Hildegard.** Ja, ich befehle, Sie alter — — Nun sind Sie schon wieder so scheußlich offiziell, und eben war es noch so hübsch . . .

**Löwenhaupt.** Ja nun kommt eben wieder das andere, nicht wahr?

**Hildegard** :(: etwas traurig :): Das andere, ja. Auf Wiedersehen. :(: Sie schiebt ihn zur Tür hinaus, hinten Mitte :):

**Löwenhaupt** :(: ab :):

**Hildegard** :(: steht einen Augenblick nachdenklich, dann beeilt sie sich, das Zimmer etwas in Ordnung zu bringen, läßt es aber bald als aussichtslos, tritt noch schnell vor den Spiegel, um sich etwas hübsch zu machen. Es klopft dann und sie ruft :): Herein!

**Seite 20,** Zeile 9 von unten bis Seite 21, Zeile 2:

**Löwenhaupt.** So rede doch nicht solchen Unsinn und bedenke, wo du bist!

**Western.** Pah! Bei wem denn? Kramer, sagst du, heißt der Mann, und du verkehrst wie ein Bruder bei ihm? Ja, du armer Kerl bist auch in so'n Regiment geraten . . . .

**Seite 22,** Zeile 6 und 5 von unten.

kommen! Andere machen Schulden wie die Fürsten. Und früher, als ich noch meine paar Kröten hatte, wollte mir jeder pumpen. Jetzt kann ich nur eben bei Kaufleuten und Handwerkern ein

**Seite 45,** Zeile 5 von oben: streiche: „Ich bin ein Löwenhaupt!"

**Seite 51,** Mitte: streiche: „Rauchen Sie?" und die nächsten beiden Zeilen, die dazu gehören.

**Seite 73,** oben:

**Löwenhaupt** :(: fieberhaft erregt, sie von sich haltend und betrachtend :): Herrgott, Hanna, siehst du, jetzt, in diesem Augenblick bist du mir nicht im geringsten fremd mehr, jetzt kann ich es glauben, daß du mir gehörst. Jetzt muß ich dich — jetzt will ich — :(: sie gewissermaßen schüttelnd :): ach, du bist es selbst, das Glück! :(: Er preßt seinen Mund wieder heiß und heftig auf den ihren :):

**Seite 79,** Zeile 10 und 9 von unten:

**Kramer.** Ja, das ist gut. Wann wird sie die Stadt verlassen?

**Seite 88,** Zeile 5 von oben bis zur Ueberschrift des 5. Auftritts:

**Löwenhaupt** :(: fest :): Nein, wenn es sein kann, muß ich Hanna — ja, ich muß sie selbst noch einmal sprechen!
**Hildegard** :(: klammert sich an seinen Arm :):
**Kramer** :(: entfernt sie brüsk von ihm :): D a s ist natürlich unmöglich! Nach allem, was du dir geleistet hast!
**Löwenhaupt.** Aber du sagtest doch —
**Kramer.** Allerdings, sie wird kommen. Wenn du es nicht anders haben willst — d u kannst nicht dabei sein — aber ich werde sie dann für dich fragen.
**Löwenhaupt** :(: resignierend, müde, wie in Sehnsucht :): Einmal wenigstens hätte ich gern noch ihre große, weiche Stimme gehört. Aber gut. Dann will ich nur jetzt wieder hinauf. Und du, du wirst ja sehen, — ja, Kramer, :(: sich ermannend :): du wirst sehen, daß sie doch an mich glaubt. :(: Fast begeistert :): Und ich werde nachher triumphieren!
:(: Es klingelt :):
**Löwenhaupt** :(: der schon auf dem Wege zur Tür hinten Mitte war, erschrickt und fährt zurück :):
**Kramer** :(: nach links zeigend, hart :): Geh' da hinein. Wenn sie fort ist, spreche ich dich noch.
**Löwenhaupt.** Ja, selbstverständlich. Wir müssen dann verabreden — schon wegen meines Abschiedes . . . . Auf Wiedersehen! :(: Er geht jetzt zur Tür links, sagt dabei nachdenklich mit Bezug auf das „Wiedersehen" :): Ja natürlich . . . . :(: Er lacht plötzlich verheißungsvoll den anderen zu, und geht dann in sich hinein nickend in das Zimmer links ab. :):
**Kramer** :(: geht jetzt eilig nach hinten Mitte :):
**Hildegard** :(: ihm nach, am Arm, katzenartig :): Du, laß das sein! Ich sage dir, ich will es nicht!
**Kramer** :(: zuckt die Achseln und geht hinaus :):

5. Auftritt.

K r a m e r, H i l d e g a r d, H a n n a, später wieder L ö w e n h a u p t.

**Seite 91,** hinter der 9. Zeile von oben einzuschieben:

**Löwenhaupt** :(: tritt heftig durch die linke Tür ein, als ob er hineinsprechen wollte, um sich zu verteidigen. Er bleibt dann aber sofort stehen und hört nun das Folgende, es jedesmal seinem Sinne nach mit stummem Spiel begleitend. Er bleibt dabei zunächst den anderen unsichtbar :):

**Seite 92,** für Zeile 6 und 7 von oben:

**Hildegard** :(: sieht jetzt, da sie eine Wendung macht, Löwenhaupt in der Tür stehen. Sie erschrickt furchtbar :): Schweigen Sie doch, so schweigen Sie doch! ~~:(: Sie folgt dem weiteren Ge~~spräch nur mit Zeichen höchster Aufregung und Angst :):
**Löwenhaupt** :(: hört noch die folgenden Worte Hannas in der Tür, zieht sich aber schon jetzt langsam und völlig gebrochen zurück, da die drei anderen in der Erregtheit des Disputs aufstehen. S t e i g e r u n g d e r S z e n e zu höchster Erregung, während deren Löwenhaupt, wie hinausgedrückt, verschwindet :):

**Seite 92,** Zeile 15 von unten:

**Hildegard.** Ja wen wohl? Er, Lutz Löwenhaupt, hat ja alles g e h ö r t.